

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Mittwoch, 16. Oktober 1935

Nr. 241

## Die Internationale und die Einheit der Arbeiterklasse

### Die Resolution der Brüsseler Tagung

In Verbindung mit einer gemeinsamen Konferenz mit dem Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat am 11. und 12. Oktober in Brüssel eine Sitzung der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale stattgefunden. Den Vorsitz führte L. de Broeder, vertreten waren die meisten der der Internationale angehörenden Länder, darunter die sozialdemokratischen Parteien der Tschechoslowakei durch die Genossen Soukup, Stivín und Schäfer.

Die Exekutive prüfte zuerst die Fragen, welche den Gegenstand der gemeinsamen Beratungen mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund bilden sollten. Aus der Debatte ging hervor, daß alle Anwesenden darin einig waren, zu verlangen, daß der Bänderbund so rasch als möglich geeignete Sanktionen ergreife, um in Afrika den Frieden herzustellen.

Die beiden anderen Punkte der Tagesordnung, „Aktion gegen den Krieg“ und Telegramm

der Kommunistischen Internationale wurden gemeinsam behandelt.

Nach einer längeren Diskussion wurde folgende Resolution angenommen:

„In der gemeinsamen Konferenz vom 12. Oktober hat die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale in voller Uebereinstimmung mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, die dahin zielen, mit Erfolg gegen den Angriff des italienischen Faschismus in Abessinien und gegen die Kriegsgefahr in Europa zu kämpfen.

Das Sekretariat der S.A.I. wird beauftragt, über die Ergebnisse der gemeinsamen Konferenz mit dem I.G.B. die Kommunistische Internationale zu unterrichten.

Was die Einladung der Kommunistischen Internationale zu einer Zusammenkunft mit vier von ihr bestimmten Delegierten betrifft, haben die sozialistischen Parteien Großbritanniens, der Niederlande, Schwedens, Dänemarks und der Tschechoslo-

wakischen Republik sich dahin entschieden, daß sie nicht die Annahme dieser Einladung billigen können und daß einseitig wegen der Zusammensetzung der Vertretung der Kommunistischen Internationale und andererseits, weil sie jede gemeinsame Aktion mit der kommunistischen Partei ihres Landes und jede gemeinsame Aktion der beiden Internationales ablehnen.

Da die Exekutive der S.A.I. Rücksicht nehmen muß auf die Meinung dieser großen Parteien der Arbeiterklasse, kann sie die Einladung der Kommunistischen Internationale nicht annehmen.

Aber die Exekutive der S.A.I. will alle ihre Kräfte einsetzen, damit alle wirksamen Aktionen gegen den Krieg und gegen die Gefahr des faschistischen Krieges konzentriert werden. Deswegen hält sie es für selbstverständlich, daß der Präsident und sein Sekretär das Recht haben, in Ausübung ihrer Funktionen informative Zusammenkünfte, welche sie für nützlich erachten, mit den Verbenen und Neuprüfanten der Organisationen der internationalen Arbeiterklasse und anderer Organisationen, welche eine Aktion gegen den Krieg führen, zu haben. Da aber die Entscheidung der Exekutive der S.A.I. vom 17. November 1934 Geltung hat, welche Entscheidung allen angeschlossenen Parteien die Freiheit gibt, selbst zu entscheiden, ob sie eine gemeinsame Aktion mit der kommunistischen Partei ihres Landes unternehmen oder nicht, ist es offenbar, daß für die abgenannten Parteien nicht die Verpflichtung besteht, gemeinsame Aktionen mit der kommunistischen Partei ihrer Länder zu unternehmen.

## Späte Einkehr, halbe Einkehr...

### Die Schwenkung der Christlichsozialen vom Selbstmord zur Politik

Der christlichsoziale Parteitag hat das überreife Führerproblem dieser Partei aufgerollt. Ob er es gelöst hat, als er den Atabelligen Stolberg an Stelle Hilgenreiners zum Partei-Obermann wählte, bleibt abzuwarten. Immerhin scheint der Personenswechsel der Anfang eines Richtungswechsels zu sein, der für die Christlichsozialen freilich eine Lebensfrage geworden ist. Denn ihre bisherige Politik war die des betroglichen Selbstmordes.

Doch unter der neuen Führung versucht wird, einen neuen Kurs zu steuern, ging schon aus einem Artikel der „Deutschen Presse“ vom Sonntag hervor, in dem das katholische Blatt zum erstenmal sehr entschieden gegen das hitlerische Neuheldentum Stellung nimmt. Deutlicher wird die beabsichtigte Schwenkung aus einer Rede, die der Abgeordnete Dr. Mayer-Hartling Sonntag auf dem Kreisparteitag der Christlichsozialen in Karlsbad gehalten hat.

Mayer-Hartling geht von der Niederlage am 19. Mai aus, die er ohne Vorbehalte zugibt und auf eine Reihe von Fehlern und Mängeln der christlichsozialen Politik zurückführt. Er spricht von einem Mangel an Organisation, erhebt gegen die Kirche den Vorwurf, die Partei nicht genügend unterstützt zu haben, und nennt endlich die Treppelosigkeit der Agitation. Hinsichtlich der neuen Normen dieser Propaganda als Ursachen der christlichsozialen Niederlage.

Dann wandte sich Mayer-Hartling der Politik seiner Partei zu und sagte über die wichtigste und durch die Nazis vielfach bereits verneinte Frage einer politischen Selbstständigkeit der Christlichsozialen u. a. folgendes:

Was soll werden? Wir wollen unabhängig und selbständig bleiben, das hat bereits der Reichsparteitag gesagt. Ich möchte sagen: wir müssen selbständig bleiben aus kulturellen, sozialen und nationalen Gründen. Mit dem Einzug des Zentrumsturmes in Deutschland hat auch das Leiden des Katholizismus in Deutschland begonnen. Die Christlichsoziale Volkspartei ist auch das Gegenwicht gegen die soziale Reaktion. Der christliche Sozialismus ist aber auch ein Gegenwicht gegen einen marxistischen Linksbloß. Innenbeherrschend sind wir auch als nationale Partei. Denn ruhige Ueberlegung bringt zur Ueberzeugung, daß eine subterdeutsche Einheitspartei unserem Volke kein Heil bringen könnte. Daß eine Parteimehrheit bisher keine bemerkenswerten Erfolge erringen konnte, bedeutet noch nicht, daß eine Einheitspartei sehr Erfolge erringen würde.

Das ist mindestens eine halbe Erkenntnis. Der alte Fluch christlichsozialer Politik, daß sie doch immer wieder mit dem Antimarkismus isoliert, daß ihr die Bildung eines antimarkistischen Rechtsbündnisses ebensofern am Herzen liegt wie auf der anderen Seite eine gewisse Selbstständigkeit gegenüber der Reaktion, die auch ihre Gefolgschaft und — wie jetzt in Deutschland — die Gewissenstreue der Katholiken wie der Marxisten bedroht, diese alte Halbheit findet sich allerdings auch in Mayer-Hartlings Formulierung. Das Gegenwicht gegen den marxistischen Linksbloß haben die katholischen Parteien in der Tschechoslowakei sicher oft gebildet, indem sie sich, am deutlichsten 1928-29, bedingungslos der Rechten verschrieben, aber diese Politik hat den Volksmassen und sie hat den katholischen Parteien nur Schaden gebracht. Sie hat ihnen die Handlungsfreiheit beschränkt und heute liegt es klar zutage, daß die katholischen Parteien in einem schweren Selbstbehauptungskampf stehen, in dem sie nicht wie früher jederzeit frei für links oder für rechts optieren können. Wollen die Christlichsozialen sich des Totalitätsanspruchs der Einheitspartei erwehren, dann bleibt ihnen nur übrig, das zu tun, was die bewußt katholischen und katholisch-aktiven Kräfte Deutschlands bereits getan haben: auf die einst vorteilhafte „Zentrumstellung“, die Politik der zwei Eisen im Feuer, zu verzichten und sich eindeutig auf die Seite der vom Kapitalismus und Faschismus unterdrückten und ausgebeuteten Massen zu stellen, die weltanschauliche Entscheidung aber, die zwischen der Linken und dem

## Letzte Vermittlungsaktion Lavals

### Mussolini soll neue Vorschläge machen

Paris. Die wichtigen Unterredungen, welche Ministerpräsident Laval Montag abends mit dem päpstlichen Nuntius und mit dem italienischen sowie dem englischen Votschafter hatte, betrafen einerseits die Geltendmachung der Sanktionen, andererseits die neuen Friedensbemühungen Lavals.

Dieser soll in den britischen Votschafter gedrungen haben, daß die britische Regierung die anti-italienischen Sanktionen zumindest im Anfang in schwacher Weise durchführe, während er von dem italienischen Votschafter verlangte, daß Mussolini Vorschläge zur Einstellung der Feindseligkeiten mache, welche England und Frankreich ernstlich in Erwägung ziehen könnten.

„L'Europe“ bemerkt, daß in der Umarmung Lavals nicht verhehlt wird, daß das Scheitern dieser letzten friedlichen Bemühungen Lavals zur Folge hätte, daß Frankreich sich für eine unverzügliche und sehr strenge Durchführung der Sanktionen einsetzen würde. Die nächsten Tage werden demnach entscheidend sein.

## Protektorat über die Randgebiete?

### Abessinischer Hafen für Italien unannehmbar

Rom. In den zukünftigen italienischen Kreisen ist man der Ansicht, daß ein Vorschlag, der die Konflikte zwischen Inner-Abessinien und den Randprovinzen berücksichtigt, die unter italienische Oberhoheit gestellt würden, eine annehmbare Diskussionsgrundlage bilden können. Es besteht jedoch die Befürchtung, daß England an dem Vorschlag ebenso, der Abessinien den Zutritt zum Meer verschaffen will, festhalten werde. In diesem Falle wären die Aus-

sichten auf eine Einigung erheblich in die Ferne gerückt.

## London verhandelt nur via Genf

London. (Reuter.) An britischen amtlichen Stellen ist über irgendwelche Friedensvorschläge weder seitens Mussolinis noch seitens Lavals etwas bekannt. Soweit in London bekannt ist, wurde kein derartiger Vorschlag gemacht, noch ein solcher gefordert. Die Unterredung Lavals mit dem britischen Votschafter, die am Montag in Paris stattfand, galt nur verschiedenen Fragen der gegenwärtigen Lage. Man betont, daß jeder Friedensvorschlag dem Völkerbund unterbreitet werden müsse.

## Abessinien kündigt Offensive an

### Die Mobilmachung der Armee beendet

Addis Abeba. Die Mobilisierung der abessinischen Armeen ist beendet. Große Truppenkontingente haben die ihnen vorgeschriebenen Stellungen bezogen und werden in die schon bestehenden Frontformationen eingegliedert. Sämtliche Vorbereitungen für den abessinischen Gegenangriff, bzw. Angriff sind getroffen. Der abessinische Angriff wird wahrscheinlich zu Beginn der nächsten Woche erfolgen.

Der abessinische Kaiser soll die Absicht haben, binnen kurzem sich persönlich an die Spitze der Armee im Gebiet von Gaden zu stellen. Diese Armee soll jetzt schon gegen 160.000 Mann zählen. In der Umgebung von Addis Abeba lie-

gen etwa 50.000 Mann in Zeltlagern als zweite Reserve.

Die italienische Armee geht an der Gaden-Front in einer Breite von 50 Kilometern vor und hat außer zahlreichen Flugzeugen 250 Tanks in der Front. Ein Teil dieser Armee im Gebiete von Hal-Hal soll die Aufgabe erhalten haben, sich nach Norden in der Richtung gegen Britisch-Somaliland vorzuschieben, um dort die Karawanen aus den britischen Kolonien, die an Abessinien Waffen und Munition liefern sollten, abzufangen.

An der Gaden-Front sind italienische Flugzeuge zwischen den Städten Adola und Guto ununterbrochen in Tätigkeit. Ein italienischer Bericht besagt, daß die Italiener diese Dörfer nicht bombardieren, sondern sie nur mit Flugzetteln, in welchen die italienische Zivilisation gerühmt wird, bewerfen. Dem gegenüber erklä-

ren die englischen Kriegsberichterstatter, daß die Gesamtverluste an dieser Front 10.000 Personen betragen. Die Italiener sollen 350 Bomben aus Flugzeugen abgeworfen haben. Einer anderen Meldung zufolge sollen auch Giftgase angewendet worden sein.

## Dampfer gestoppt

Dschibuti. (Telefun.) Der italienische Torpedobootzerstörer „Turbillo“ hielt in den französischen Gewässern einen Dampfer mit einer Maschinengewehrladung für die abessinische Armee an.

## Flugzeug über der Eisenbahn

Addis Abeba. Ein italienisches Beobachtungsflugzeug überflog die Eisenbahnlinie nach Addis Abeba bei der Station Erer, ohne Bomben abzuwerfen. Zwei weitere Flugzeuge waren Bomben über Ambaalaja, das südlich von Makale fast 200 Kilometer tief in abessinischen Gebiete liegt, ab, ohne Schaden anzurichten.

Paris. Die Abendblätter melden aus Dschibuti, daß abessinische Abteilungen nördlich von Französisch-Somaliland in Nalensis Eritrea eindringen sind. Eine Abteilung italienischer Truppen, die mehrere tausend Mann zählt und die bereits vom Berg Mussa Ali auf abessinisches Gebiet vorgezogen war, sei dadurch in der Nähe von der übrigen Armee abgeschnitten.

Die abessinischen Abteilungen sollen den Aksum überfallen haben und nuncmehr in der Richtung gegen Verentona ziehen. Sie werden von eritreischen Flüchtlingen geführt. Nach Hattar und Diredana sollen zahlreiche abessinische Soldaten gebracht worden sein, die größtenteils als Verhaftete waren.

Die Italiener melden, daß in Gadjam ein gegen den dortigen Gouverneur gerichteter Aufstand ausgedbrochen sei. Ueberläufer behaupten, daß die Aufständischen in Gadjam die Hilfe Italiens erwarten, um sich an Ras Hailu rächen zu können.

Godscham liegt südlich des bekannten Tanasees.

## Auch Aksum besetzt

Rom. Amtlich wird gemeldet, daß die italienischen Truppen Dienstag früh Aksum besetzt haben.

Der Kriegsberichterstatter des „Echo de Paris“ meldet, der Kaiser von Abessinien habe am 12. als er von der Uebergabe der heiligen Stadt Aksum in Kenntnis gesetzt wurde. Er ließ sodann den höchsten Hauptvorstand Abuna zu sich rufen und befahl ihm, den heiligen Krieg zu erklären und eine möglichst große Armee zu konzentrieren, um sich wiederum der Stadt zu bemächtigen. Abuna soll diesbezügliche Auftrufe im ganzen Lande verhandelt haben.

Katholizismus als offene Frage bleibt, eben zu vertagen. Auch gegen Henlein wird es anders nicht gehen.

Ueber die Fehlerhaftigkeit der Taktik der Genleinbewegung und damit auch über die Irrtümlichkeiten Hilgenreiners sagt Mahr-Harting sehr richtig:

Wichtig sind allerdings Parteien nicht von Nutzen. Es würde unseren Verhältnissen voll entsprechen, wenn wir drei weltanschaulich gegliederte Parteien hätten: eine konservative, eine liberale und eine sozialistische. Aber eine Partei — das ist zu wenig auch aus nationalen Gründen. Eine deutsche Einheitspartei kann nur entweder in der Regierung oder in der Opposition stehen. Die DDP ist, glaube ich, noch lange Zeit zur Opposition verurteilt.

Er betont des Weiteren auch, daß die außenpolitische Freundschaft mit Deutschland keineswegs eine Garantie gegen nationale Unterdrückung wäre, was sich am Beispiel Polens gezeigt habe. Den Deutschen Polens gebe es bedeutend schlechter, seit Deutschland mit Polen befreundet ist. Endlich nimmt Mahr-Harting auch das Argument auf, das wir mit gutem Grunde der Lösung der nationalen Einheitsfront immer wieder entgegengehalten haben: daß eine nationale Einheitsfront der Deutschen nur die gleichen Tendenzen auf tschechischer, beziehungsweise slowakischer Seite auslösen und daß die schwächere deutsche Front an der zahlenmäßig und wahrscheinlich auch moralisch fester gefügten der Slawen zerbrechen würde.

In der Behandlung der außenpolitischen Fragen der Republik rückt Mahr-Harting auch recht deutlich von der Romantik ab, die Hilgenreiner unter seine Leute getragen hat und die sich oft wenig von den Illusionen Henleins unterschied. Von Hilgenreiners Parole der „judeo-deutschen Saar-Abstimmung“ (die am 10. Mai für Hilgenreiner so böse ausgefallen ist wie am 13. Jänner jene für die Saarkatholiken!) bis zu folgendem Bekenntnis Mahr-Hartings ist ein weiter Weg:

Jeder befahrene Mensch weiß freilich: so wie es ist, wird es nicht bleiben, wir müssen vielmehr alle gemeinsam eine Lösung anstreben, die alle befriedigt, aber einen Krieg vermeidet. Und die Lösung hat vielleicht bereits ein Segel vorgezeichnet, als er sagte: weder Anschluss, noch Donauföderation, sondern beides: Erhaltung der Selbständigkeit Oesterreichs im Rahmen eines politischen und wirtschaftlich organisierten Donaumaumes und seinen Zusammenschluß mit Mitteleuropa.

Das können auch wir akzeptieren. Das bedeutet Selbständigkeit, die sich aus der schosswaldischen Senates und Kulturgemeinschaft mit dem neuen deutschen Volke. Im Rahmen einer solchen Außenpolitik finden wir uns mit der tschechischen offiziellen Außenpolitik auf einer Linie und dadurch allein wird auf beiden Seiten das Vertrauen geschaffen, das auch eine innenpolitische Lösung gestattet.

Auch dieser Formulierung fehlt die letzte Konsequenz. Sie verschweigt die Notwendigkeit einer Revision der christlichsozialen Politik in Oesterreich und sie mag es nicht ausgesprochen, daß deutsche Kulturgemeinschaft nur außerhalb Hitlerdeutschlands, nur gegen Hitler, Göring und Goebbels möglich ist, ebenso wie mittel-europäische Sicherheit nicht auf der Linie Berlin—Prag—Wien, sondern auf der

Linie Warschau—Prag—Paris gesucht werden muß, an die Wien den Anschluß finden müßte.

Nach einem, die gefährliche Halbheit seiner Entschlüsse kennzeichnenden und in seinem Munde doppelt anrührenden Ausfall gegen die deutschen Regierungsparteien kommt Mahr-Harting am Schluß nochmals auf die Abgrenzung gegen die DDP, auf die Gefahr jeder Gleichschaltung zurück. Die Rede Mahr-Hartings könnte, obwohl sie auffallenderweise nicht die Rede des neuen Par-

teiführers ist, einen Anfang zur Umkehr darstellen, aber wir dürfen nicht verkennen, daß sie eben ein Anfang ist und alle Gefahren eines halben Entschlusses birgt. Was die Christlichsozialen im Ringen um ihre Selbständigkeit noch retten könnte, ist keine schwankende Politik der Mitte, sondern der zielbewußte einseitige Einfrontenkrieg gegen den Faschismus, zu dem es ihnen vordringend noch immer an dem nötigen Mut, aber wohl auch an der nötigen Erkenntnis fehlt.

## Zinsfußherabsetzung grundsätzlich genehmigt

Prag, Amtlich wird gemeldet: Dienstag nachmittags fand im Finanzministerium eine Beratung des Komitees der politischen und Wirtschaftsminister mit den Vertretern der konstituierten Parteien statt. Der Finanzminister erstattete einen detaillierten Bericht über die Vorbereitungen zur Milderung der Zinssenkung sowohl im privaten Geldwesen, als auch in den öffentlichen Finanzen. Die Prinzipien, auf denen die bisherigen Verhandlungen vor sich gehen, die sich ihrem Ende nähern, wurden in der Debatte, an welcher sich alle Vertreter der konstituierten Parteien beteiligten, genehmigt.

## Vereinfachung der Steueradministrative

Prag, Amtlich wird gemeldet: Im Finanzministerium fand am Montag unter dem Vorsitz des Finanzministers Dr. Trapp eine Beratung von Sachverständigen statt, die sich mit Vorschlägen zur Vereinfachung der Steueradministrative befahte.

Es wurde die Notwendigkeit anerkannt, daß im Interesse einer besseren Aufteilung der Arbeiten der Steuerverwaltungen die Fiktionen zur Eingabe der Besenstände zur Zinssteuer und der Haus- und Wohnungsbesenstände auf die Zeit vom 1. bis 31. Dezember und zu den übrigen direkten Steuern und zur Umsatzsteuer auf die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Jänner beruhen werden. Dadurch soll eine frühere Beendigung der Bemessungsarbeiten erzielt und die Ausgabe der Zahlungsaufträge beschleunigt werden.

Weiter befähigte sich die Beratung mit der Vereinfachung der Auflegung der Erwerbs- und Einkommensteuer bei kleinen Steuerzahlern. Diesen soll, sofern sie keinen Widerspruch dagegen erheben, die Steuer auf einmal für zwei Jahre bemessen werden, um das Steuerverfahren sowohl zugunsten des Steuerzahlers, als auch der Steuerverwaltung zu vereinfachen.

Polotas Mandat nicht verifiziert. Durch eine Verlautbarung des Innenministers wird an Stelle des bei den letzten Wahlen ins Abgeordnetenhaus gewählten ehemaligen kommunistischen Senators Joan Polota, dessen Mandat vom Wahlgericht durch Entscheidung vom 23. September annulliert wurde, dessen Erbsmann Olexa Borlák u. Landwirt aus Mladec, ins Abgeordnetenhaus berufen. Polota war schon vor einigen Jahren, als er dem Senat angehörte, wiederholt ausgewiesen und wegen öffentlicher Gewalttätigkeit verurteilt worden, was schließlich zur gerichtlichen Aberkennung des Mandates führte. Das Wahlgericht hat seine letzte Wahl ins Abgeordnetenhaus nicht verifiziert, da Polota das infolge der Reorganisation verlorene Wahlrecht noch nicht wieder erlangt hat.

Der parlamentarische Sparauschuss hat in der letzten Woche keine Sitzung abgehalten, weil seine Mitglieder mit der Bearbeitung der ihnen zugewiesenen Budgetkapitel teils im Finanzministerium, teils in den einzelnen Ressortministerien beschäftigt waren. Am Dienstag erstatteten die Ausschussmitglieder Referate über die erzielten Erfolge. Einen abschließenden Bericht über den gegenwärtigen Stand der Budgetarbeiten erstattete Sektionschef Rafia vom Finanzministerium.

## Sanktion Nr. 3: 15 Rohstoffe sollen gesperrt werden

Genf, Dienstag nachmittags tagten in Genf zwei Ausschüsse, das Subkomitee der Militärverständigen, das die Liste der Waffen, des Kriegsmaterials und der Munition, deren Ausfuhr nach Italien verboten wurde, vervollständigte, und sodann das wirtschaftliche Subkomitee, das die Frage des gegen Italien verhängten Embargos für einige Rohstoffe und Produkte, die für die Fortsetzung des Krieges notwendig sind, und die Frage des Verbots der Einfuhr aus Italien prüfte.

Es wurde entschieden, zuerst die Frage des

## Man wartet auf den Marschall

Rom, Die Linie Adigrat—Adua—Affum wird jetzt als Basis für das weitere Vordringen befestigt und organisiert. Die Front steht jetzt mit der eritreischen Grenze durch zwei Straßen in Verbindung.

Man nimmt an, daß die weitere Offensive nicht eher beginnen wird, als bis der italienische Generalstabschef Marschall Badoglio an der Front eintreffen wird.

## 10.000 kranke Italiener auf dem Heimweg?

Einige Berichterstatter melden übereinstimmend, daß die italienischen Soldaten an Malaria und Dysenterie leiden. Am Montag sind durch den Suez-Kanal 10.000 kranke italienische Soldaten nach der Heimat transportiert worden.

Embargo auf gewisse Rohstoffe nach Italien zu behandeln, da diese Maßnahme allgemein als die wirksamste angesehen wird, den Angreifer an der Fortsetzung der Feindseligkeiten zu hindern.

Der Ausschuss stellte ein Verzeichnis von Grundrohstoffen zusammen, deren Einfuhr nach Italien verboten werden soll. Es sind dies: Eisenerz, Manganerz, Antimon, Kohle, Bauxit, Nickel, Zinn, Zink, Blei, Quecksilber, Chrom, Schwefel, Kupfer, Petroleum und Eisenlegierungen.

## Italiens Flottenstärke im Roten Meer

London, Die „Daily Telegraph“ berichtet, befinden sich gegenwärtig in den ostafrikanischen Gewässern folgende italienische Kriegsschiffe: Zwei Kreuzer, ein Flugzeugmutter-schiff, vier Zerstörer, acht U-Boote und vier Kanonenboote. Unter den Hilfsfahrzeugen befinden sich zwei U-Boot-Mutter-schiffe, vier Landdampfer, zwei Zerstörer und ein Kabelschiff. In Massana ist jetzt ein Schwimmdock verankert.

## Mussolini jun. beschossen?

Einer unbefähigten Nachricht zufolge wurde ein Flugzeug, das Leutnant Bruno Mussolini, der Sohn des Duce, bei einem Fluge über der Wege von Mafale lenkte, von vier Schüssen getroffen. Der Leutnant blieb unverletzt und konnte normal landen.

## Frankreich unter schärfstem Druck

### England droht mit Revanche bei einem Konflikt Frankreich—Deutschland

Paris, „Paris Soir“ veröffentlicht ein Interview mit dem Führer der englischen Konservativen Sir Austin Chamberlain, das seine Bedeutung hauptsächlich durch die Erklärung Chamberlains erhält, daß sich niemand in England nach einem Konflikt mit Italien sehne. Paris so bleiben, würde jedoch bedeuten, mehr als Afrikanien, nämlich das oberste Prinzip selbst zu opfern, daß die internationalen Beziehungen von der internationalen Gerechtigkeit und Legalität geleitet werden sollen. Jedwede Einhaltung des Völkerbundespactes sei England darauf vorbereitet, seinen Platz bei den sich als unerlässlich erweisenden Maßnahmen zu welcher Art immer einzunehmen. Wenn der Völkerbundespact den Sieg davonträgt, dann werde sich das Vertrauen festigen, das Großbritannien in ihn setzt, und Großbritannien schaffe so ein Präzedenz, das sein Ver-

halten in künftigen ähnlichen Krisen leiten wird. Wenn jedoch die übrigen Staaten jetzt ihren Verpflichtungen aus dem Völkerbundespact nicht nachkommen, dann werde sich Großbritannien als von seinen Verpflichtungen ungebunden frei erachten und seine Politik werde sich wie vor Errichtung des Völkerbundes ausschließlich nach britischen Interessen richten.

„Wenn Sie nicht aufhören werden,“ erklärte Chamberlain schließlich dem französischen Interviewer, „auf Ihre Freundschaft zu Italien Rücksicht zu nehmen, und wenn Sie bei der Weltentwicklung der Sanktionen nicht mit und gehen, dann können Sie auch für den Fall eines Konfliktes mit Deutschland nicht auf uns rechnen.“

konnte sie sich nicht mehr verteidigen, und er nützte ihre Schwäche aus.

Sie wünschte, daß er krank wäre. Das fand ihm auch sicher bevor, denn er trank zu unmaßig. Sie sah ihn halb gelähmt, seiner Sprache beraubt. Dann würde er glücklich sein, eine Zima zu haben, die ihn pflegte, die ihm aber auch begreiflich machte, wie schimpflich er sich benommen.

Ja, sie sah ihn sicher noch als hilflosen Krüppel, während sie bald wieder ganz gesund sein würde.

Es war warm. Das Tiden der Wanduhr war wie Russif. Bobby atmte ganz tief. Die Stimmen der Außenwelt drangen nicht bis in ihr Haus. Es war, als sei die Welt hier zu Ende. Sie konnte tagelang allein sein und in sich hinein lauschen, ohne das Bedürfnis zu verspüren, nach Paris zu gehen oder in die Rue Bourcauin zurückzufahren. Höchstens, daß sie beim Saisonwechsel die Modegeschäfte besuchte, um sich auf dem laufenden zu halten. Sie las keine Zeitung mehr. Dem Verbrechen, Streifs, Unfälle, Politik: aus all den Klängen nur Drohungen heraus. Sie wollte aber um keinen Preis in Erregung geraten. Sie lebte, unbekümmert um andere Menschen, mit ihren kleinen Freuden und Schmerzen, und wenn sie er zu Gott betete, so war der Inhalt ihres Gebets, er möge verhindern, daß man ihren Frieden löse.

Es war bald Abend, und die Nebel wogten über dem Teich. Sie betrachtete ihre Stiefel: Rosen, Veilchen, ein ganzer Garten — und dazu behauptete Julien, sie sei faul. Sorgfältig schloß sie die Türen und trank ihren Tee. Sie wachte sich gedogen hinter guten Mauern, in sicherer Düt inmitten dieser nachdunklen Einsamkeit.

„Decke den Tisch, Solange, der Herr kommt bald nach Haus.“

Sie hörte den um sieben Uhr dreißig fälligen Zug einfahren. Der Bahnhof war nahe. Zehn Minuten später: kein Julien. Sie sah. Doch ohne Appetit.

(Fortsetzung folgt.)

## VILLA OASE oder: DIE FALSCHEN BÜRGER

Roman von Eugene Dabit

Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Bejot

„Mich bringt etwas ganz anderes um.“ Er sah sie wütend an, packte die Blatten ein und nahm seinen Marsch durchs Zimmer wieder auf.

„Morgen fahre ich nach Paris. Ich will...“ Sie war gespannt, was er nun erfinden würde.

„Ich gehe ins Montmart, und wenn Alfred nicht endlich berappt, gibt's einen Nordspiegel.“

Am nächsten Morgen raffierte er sich mit besonderer Sorgfalt, wählte seinen besten Anzug aus und machte Programm. Er würde seinen Freund besuchen, in die Boraine gehen, ins Café des Courfies, und vielleicht in der Rue Bourcauin übernachten. Irma beobachtete ihn. In einer Anwandlung von Härtlichkeit sagte er:

„Ich bringe dir ein Geschenk mit. Did, Schlaf noch eine Weile.“

Irma erwachte spät. Sie streckte den Arm aus, fand den Platz leer und erinnerte sich, daß ihr Julien vor seiner Abfahrt einen Kuß gegeben hatte.

„Wenn es nach Paris will, ist er um einen Wortwand nicht verlegen“, dachte sie.

Solange brachte ihr das Frühstück und bemerkte:

„Der Herr ist zeitig fortgegangen. Er war gewiß in sehr guter Laune, denn er piff immerzu.“

„Weh in die Küche“, gab ihr Irma mit vollem Mund zur Antwort.

Sie konnte ihre Nähe nicht lange ertragen. Instinktiv wanderte ihr Blick von dem Bilde zu Solange, die sich noch immer wie Helene frisierte. Sie mußte daran denken, daß ihre Tochter hätte laufen, singen und lachen können wie jetzt das fremde Mädchen, und ihr Schmerz wurde noch bohrender. Eine Zeitlang hatte sie eine Art von Austerhebung nicht für unmöglich gehalten. Nicht etwa, daß Helene wie Solange durchs Haus gehen würde, sondern daß ihre Gedanken sich begnügen. Und eine furchtbare Entdeckung hatte ihre Hoffnung im Keime erstickt. Eines Morgens hatte sie, als sie das Bild betrachtete, einen jähen Schlag verspürt: der Sprung im Glase zeichnete ein Kreuz mitten ins Gesicht. Julien hatte ihr erklärt, die Erfütterungen durch die vorüberfahrenden Buge seien schuld, daß der Sprung sich vergrößert habe. Aber die technische Erläuterung gab ihr keinen Trost. Eines Tages würde das Glas in Trümmer gehen und damit ihren eigenen Tod bestiegeln.

Seitdem prüfte sie das Bild mit besonderer Eindringlichkeit. Das Kreuz wuchs! Und draußen vollendete der Regen die Trostlosigkeit des neuen Tages.

Sie schüttelte sich und dachte: „Ich werde ein Bad nehmen.“

Die Türe des Badezimmers ließ sie offen. So konnte Solange sie hören und ihr zu Hilfe kommen, wenn ihr schädel werden sollte. Sie lag in der Wanne, ihre Würdigkeit verdrängt, sie fühlte sich leicht. Während sie sich absetzte, summte sie ein Lied. Plötzlich brach sie ab und löchnte. Sie mußte an ihr Leiden denken. Aber der Schmerz, den sie zu verspüren meinte, ließ schnell nach. Sie betastete ihre Arme, fand daß ihre Haut noch glatt, ihr Fleisch noch fest, und daß sie alles in allem weniger dick sei als Julien.

Mittags ließ sie sich freizeit, parfumierte, mit einem lange nicht gesammten Wohlbehagen, zu Tisch. Vor ihr standen zwei Medizinflaschen. Nachdem sie davon genommen, schwang sie eine

Blode, die ihr Alfred auf Mont-Saint-Michel geschenkt hatte.

Solange erschien, ohne Schürze und mit schmutzigen Händen. Wenn Julien zugegen war, schwieg Irma, um nicht Jani heraufzubekommen. Aber jetzt ließ sie ihrem Berger freien Lauf.

„Ert mach dich gefälligst sauber“, fuhr sie das Mädchen an. „Dann werde ich dir austun.“

Sie sah langsam, sprach und trank nicht, wie der Arzt es ihr beordnet hatte. Sie stellte übriges fest, daß sie bei gutem Appetit war, daß aber Solange nicht viel gelacht hatte. Sie nahm noch Fleisch und Kartoffeln. Es blieb fast nichts übrig. Ihr konnte es gleich sein, und für das Mädchen war es eine Lektion. Sie atmte tief auf. Kein Julien, der brummt und ihr den Kaffee verbirgt.

Sie setzte sich in ihren Sessel und trank mit kleinen Schlucken. Bobby heulte. „Ein Stück Zuleer, Lieblich?“ Er hatte so intelligente Augen und war so wachsam, daß er beim leisesten Geräusch bellte.

Sie nahm sich ihre Stiefel vor. Wenn sie auf Julien gehört hätte, würde sie lieber Soden gestopft haben. Sie zeichnete die Blumen selbst. Sogar einen Engel hatte sie zutwege gebracht. Jetzt arbeitete sie an einem Teegedek, das für Rose bestimmt war. Alfred würde Augen machen. Er liebte doch alles, was Kunst war. Alfred... Julien würde ihn ja sehen. Hoffentlich hatten sie keinen Streit. Ihr Alter... Es gab eine Zeit, in der sie ihn um den Finger wickeln, er nicht aufmerksam genug zu ihr sein konnte. Damals lieb er sie nie allein. Jetzt konnte er ihr nicht schnell genug davonlaufen.

Sie hatte sich nicht verändert. Höchstens, daß sie weniger anspruchsvoll war als früher. Sie war jetzt einderhanden, ohne Auto, ohne Personal, ohne Verkehr auf dem Lande zu leben, und er, der Abbot, wollte wieder ein Hotel übernehmen. Viele Jahre hatte sie ihm gewissenhaft geholfen, in Vermögen zu sparen, und jetzt war er so un dankbar, daß sie darunter litt. In ihrem Unglück

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Schlesiens Textilarbeiter in der Krisennot

### Es gilt 10.000 Menschen zu retten!

Im „Textilarbeiter“ ist eine eingehende Darstellung der Krisenverhältnisse in der westschleisischen Textilindustrie zu finden, in der u. a. erzählt wird:

Fünf furchtbare Krisenjahre haben in das Leben von rund 10.000 westschleisischen Textilarbeiterfamilien untillbare Spuren gegraben.

### Die Jägerndorfer Schafwollindustrie

beschäftigte noch im Jahre 1929 5000 Menschen. Gegenwärtig sind es kaum 3000 und sie sind nicht voll beschäftigt. In Jägerndorf gibt es rund 1800 Lebensmittellagerbestände, zum Teil Textilarbeiter. Der Grad der Verarmung dieser Menschen ist nur zum Teil an ihrem Äußeren sichtbar, denn mit einem geradezu heroischen Mut wehrt sich ein großer Teil gegen das Verfallen in eine Lumpenproletarische Zammeregistenz.

### Freudenthal

ist die Heimat der Leinen- und Baumwollwaren von auferlesener Beschaffenheit und über Reize reichenden Qualitätsstufe. Im Jahre 1929 fanden in der Freudenthaler Textilindustrie 3500 Arbeiter Verdienst und Brot, davon waren etwa 1800 bis 1900 meist in der Umgebung wohnende Handwerker als Heimarbeiter beschäftigt. Gegenwärtig stehen etwa 650 Textilarbeiter in den Freudenthaler Betrieben in zeitweiliger Beschäftigung und die Zahl der noch teilweise arbeitenden Handwerker dürfte 800 kaum übersteigen.

### Beniſcher Leinen.

genießen ob ihrer unübertrefflichen Qualität und Haltbarkeit noch immer ihren alten Ruf. Trotzdem müssen hunderte Beniſcher Textilarbeiter unfreiwillig die Hände ruben lassen. Im Jahre 1929 gab es in den Beniſcher Betrieben 900 beschäftigte Textilarbeiter. Diese Zahl ist zusammengeschrumpft auf circa 500, die zum Teil, so wie anderswärts, nicht voll beschäftigt sind.

### Im Würbenbaler Kessel

gab es im Jahre 1929 noch drei Textilarbetriebe mit insgesamt 1300 Beschäftigten. Im Jahre 1930 wurde die Jutefabrik stillgelegt und mehr als 500 Jutearbeiter verloren für immer ihren Arbeitsplatz und damit ihre schon lange Er-

istenzgrundlage. Vor kurzer Zeit erst wurden die letzten Ziegelsteine der Jutefabrik weggetragen, und dort, wo einst 500 Menschen und ihre Angehörigen ihren Lebensunterhalt erhielten, erinnern höchstens einige Arbeiterwohnungen an eine bessere Vergangenheit.

### In der „Perle der Sudeten“,

in Freiwaldau, hat die Weltruf genießende Firma Regenbart & Rahmann ihre Fabrikanlagen. Noch im Jahre 1927 waren an der Erzeugung gediegener und feinsten Feinwollstoffe, hochwertiger, mit kunstvollen Dessins geschmückter Damaste, 1600 Arbeiter beteiligt; dabei nicht eingerechnet einige hundert Handwerker. Gegenwärtig beschäftigt die Firma noch etwa 800 Menschen bei Kurzarbeit und stark herabgedrückten Löhnen.

### Die Juchmanteler Seidenweber

leben bereits seit dem Jahre 1928 in einer furchtbaren Notlage. In der Seidenstoffweberei Adenbauer & Co. wurden ehemals 250 Leute beschäftigt. Gegenwärtig schwankt die Zahl der Beschäftigten zwischen 30 und 70 bei Kurzarbeit und Löhnen, die jeder Beschreibung spotten.

### Die Textilfabrik in Niklasdorf

hat einst 250 Menschen Verdienst und Brot. Die wirtschaftlichen Reformen einerseits und kommerzielle Maßnahmen auf der anderen Seite haben es mit sich gebracht, daß die an sich stark gefunkelte Faserzeugung nach Strakonitz in Böhmen verlegt worden ist.

Dieser Bericht erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Doch die Ziffern sprechen für den tieferen Niedergang. Wenn von den ehemals in der westschleisischen Textilindustrie beschäftigten 10.000 bis 12.000 Menschen heute kaum noch die Hälfte einen Arbeitsplatz besitzt und die andere Hälfte seit einem halben Jahrzehnt auf geringe Unterstützung und Gelegenheitsarbeiten angewiesen ist, so ist das Gesamtbild gegeben.

Allgemeine Verelendung, Armut und Jammer, wovon man sieht. Hier Hilfe zu bringen, bedeutet Rettung von 10.000 Menschen vor dem Verfallen in materielle und geistige Verarmung.

## Kranzniederlegung am Grabe Josef Seligers

Freitag, den 18. Oktober, jährt sich zum fünfzehnten Male der Tag, an dem unser unvergesslicher Freund und Führer Josef Seliger verchied.

Die Gesamtpartei legt aus diesem Anlaß am Samstag, dem 19. Oktober, um 3 Uhr nachmittags auf dem Schönauer Friedhof in Teplitz einen Kranz nieder und wird in einer einfachen, schlichten Feier des großen Menschen und Kämpfers gedenken.

## Architekt Rutha und Krebs

### Konrad Henleins Klage gegen „Lidové Noviny“ abgewiesen

Gestern wurde in Brünn über eine Presseklage verhandelt, die Konrad Henlein gegen den verantwortlichen Redakteur der „Lidové Noviny“ Dr. Sela eingeleitet hatte, und zwar wegen eines am 2. April unter dem Titel „Reifen des Henlein-Kannes Rutha und Krebs“ erschienenen Artikels. Gleichzeitig klagte wegen dieses Artikels auch der Architekt Rutha aus Bad Runderbühl. In dem Artikel wurde angeführt, daß am 15. März in Prag eine Besprechung der führenden Funktionäre der Sudetendeutschen Heimatfront stattgefunden habe. Die Sitzung habe bis früh gedauert und am nächsten Tage sei Architekt Rutha aus Prag über Reichenberg nach Görlitz und von dort über Dresden nach Weidau gereist. Rutha habe erzählt, daß er in Görlitz mit dem Abgeordneten Krebs zusammengetreffe werde, der jetzt die irreidentische Aktion gegen die Tschchoslowakei führt. Der Artikel schloß mit der Erkenntnis, daß, solange die Heimatfront keine Beweise erbringe, daß ihre Angehörigen mit diesen Aktionen nichts zu tun haben, ihre Lokalitätsfunktionsbeurteilung überhaupt keinen Wert hätten. An der gestrigen Verhandlung wurde der politische Redakteur der „Lidové Noviny“ Dr. Ripka einvernommen, der erklärte, die diesbezüglichen Informationen von dem Hochschüler Emil P. u. l. e. r. t aus Reichenberg erhalten zu haben, der zu ihm gekommen sei und sich mit der Legitimation der Heimatfront ausweisen habe. Das Gericht wurde den verantwortlichen Redakteur Dr. Sela frei mit der Beurteilung, daß die Nachricht unklar und nicht als offizielle Mitteilung zu betrachten sei. Ein anderer Zeitungsredakteur erklärte, er könne keine anderen Zeitungen ähnliche Berichte erschienen waren. Das Gericht anerkannte die Verteidigung Dr. Selvas, der in dem veröffentlichten Artikel die Behauptung der öffentlichen Untertanen sah, daß tatsächlich Merkmale vorhanden gewesen seien, daß die Henlein-Partei Verbindung mit ausländischen Funktionären hatte.

## Schärfere Tonart

### SDP ahmt Nürnberg nach

Bei einer Tagung der Sudetendeutschen Partei in Trautenau hielten der Obmann des parlamentarischen Klubs Abgeordneter Frank sowie Konrad Henlein in höchst eigener Person Reden, die deshalb bemerkenswert sind, weil sie den Übergang der SDP zur schärfsten Opposition anzuzeigen scheinen, bzw. den Versuch der Henlein-Leute, durch Drohungen aus der Politik der Inoffiziösität, mit der sie das deutsche Volk beglückt haben, herauszukommen. So sagte Frank: „Wir bringen diesem System das größte Mißtrauen entgegen und sagen ihm schärfsten Kampf an.“ Weiters schlug Frank, indem er sich die Reden am Nürnberger Partitag der Nazis zum Muster nahm, die antichowistische Kampagne zu eröffnen. Er sagte nämlich, daß der sowjetrussischen Kulturpropaganda für und Tor geöffnet werde. Das Sudetendeutentum werde sich aber gegen die bolschewistische Rechtfertigungspropaganda zur Wehre setzen. Zum Schluß der Tagung kam als Glanznummer Konrad Henlein selbst, der auf das außenpolitische Gebiet ansetzte. Die Tschchoslowakei als „Unruhe“ im Werk Europas bezeichnete.

Ein hoffnungsvoller Henleinjünger. In Rücksicht auf die Lage eine Versammlung der SDP statt. An Stelle des angeforderten Abgeordneten aus Nisch sprach ein würdiger Nachkomme Münchhausens. Der junge Mann, angeblich ein Rechtslehrer namens G. u. s. t. a. v. T. i. c. h. o. n. e. r. aus Prag, brüstete sich damit, daß er unlängst Genossen Jank in einer Versammlung in Karlsbad mit Fragen so in die Enge getrieben habe, daß dieser nicht mehr zu antworten wußte. Genosse Jank hat nun tatsächlich vor kurzer Zeit in Karlsbad gesprochen, aber von einem Henleinredner war keine Spur zu entdecken, wie ungefähr 2000 Jungen beschäftigen können. Besagte Aufschneideri in Rücksicht auf die Lage für einen jugendlichen Anfänger, der offenbar in Prag nicht Jurisprudenz, sondern höhere Polologie studiert, eine ganz schöne Leistung. Inspiriert Herr Tschobner vielleicht auf den Ruf eines Propagandaleiters der Henleinpartei? Dann müßte er sich noch weiter ausbilden.

## Blutbad in Salvador 26 Putschisten hingerichtet

Panama. (Neuter.) In der Republik Salvador wurde eine strenge Zensur eingeführt, da ein Komplott gegen den Präsidenten Martinez aufgedeckt wurde. Das Staatsgericht verurteilte 26 Putschisten (1) Führer des Komplotts zum Tode durch Erschießen. Das Urteil ist bereits vollzogen worden. Der Palast des Präsidenten Martinez wird von mit Maschinengewehren bewaffneten Soldaten und Polizisten streng bewacht.

## Konservative Wahlniederlage in Kanada

Ottawa. Die Konservativen, welche seit dem Jahre 1930 in Kanada am Ruder waren, wurden, wie nunmehr ganz sicher ist, bei den gegenwärtigen Wahlen vollständig geschlagen. Es wurden 165 Liberale (bisher 93) und 40 Konservative (bisher 133) gewählt. Die übrigen Parteien verfügten im ganzen über 29 Mandate. Diese Ergebnisse sind aber noch nicht definitiv.

## Schandjustiz

Wien. Das hiesige Schwurgericht hat drei Sozialdemokraten verurteilt, die im 3. Bezirk eine geheime Druckerei sozialdemokratischer und kommunistischer Propagandazeitschriften und Flugblätter errichtet hatten. Zwei Angeklagte, Karl Teier und Adolf Golorich, wurden zu je fünf Jahren, Wilhelm Beer zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilt.

## „Autoritäre“ Geldverschwendung

Wien. (Sch. P. U.) Dem Bundesrat ist der Bericht des Finanz- und Bundesauschusses über den Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes für das Jahr 1934 zugegangen. In dem Bericht wird dem Bundesrat der Vorschlag unterbreitet, daß er von der Regierung einen näheren Aufschluß verlangen möge über die Umsätze, die mit der Verwendung eines Beitrages von 708.000 Schilling an das Groß-Birotat für Böhmen und Westreich des souveränen Malteserritterordens im Zusammenhang stehen. Im übrigen wird die Bundesregierung aufgefordert, die vom Rechnungshof geäußerten Mißstände in der Verwaltung zu beheben und für eine größere Sparmaßnahme in der Verwaltung zu sorgen.

## Rote Armee — 10 Millionen

Paris. Auf Grund amtlicher sowjetrussischer Angaben konstatiert „M a t i n“, daß die sowjetrussische Armee gegenwärtig zehn Millionen Mann stark ist. Unter Einschluss der militärischen Hilfsverbände beträgt der gegenwärtige Bestand der aktiven Armee 1,5 Millionen, darunter 40.000 Offiziere. Die ausgebildeten Reservisten der Jahrgänge 1923 bis 1934 umfassen 8,5 Millionen Mann.

Die leichte Artillerie verfügt heute über 4500 Geschütze gegenüber 2400 vor drei Jahren und die schwere Artillerie über 700 Geschütze gegen 600 vor drei Jahren. Die Zahl der Tanks und Panzerwagen ist im gleichen Zeitraum von 350 auf 3500 gestiegen. Die Kriegsluftflotte der Roten Armee umfaßt gegenwärtig 4300 Flugzeuge, darunter 150 schwere Bomber.

## Edith Kersbach tot?

„A Zet“ veröffentlicht eine aus den Kreisen der Schwarzen Front stammende Meldung, wonach Edith Kersbach, die bei der Ermordung des Ing. Formis im Jänner d. J. mitschuldig und dabei angeschossen wurde, von ihren Gefährten über die Grenze getarnt und ins Krankenhaus nach Dresden geschafft worden, dort jedoch etwa eine Woche später ihren Verletzungen — einem Bauchdurchschuß — erlegen sei. Der Mitverschworene Müller soll ebenfalls mit Verbrennungen an der Hand im Dresdener Krankenhaus behandelt worden sein. Das würde dafür sprechen, daß die Brandbombe, die das Nordzimmer in Brand steckte und alle Spuren vernichten sollte, dem Müller vorzeitig in der Hand explodierte.

Neue Korpskommandanten. Die „A Zet“ teilt mit, wurden soeben die neu eingeführten Stellen von Korpskommandanten in der tschchoslowakischen Armee besetzt. Bisher war die höchste tatsächliche Einheit die Division. Nunmehr werden zwischen die Division und die vier Landesmilitärkommandos noch Armeelotz eingeschoben, die zwei bis drei Divisionen oder selbständige Brigaden umfassen. Zu Korpskommandanten wurden ernannt die Divisionsgenerale L i n h a r t i in Prag, B á a in Königgrätz, K a d l e c in Olmütz, G a s a l in Brünn, U z a a in Trensichin, H r a h e i l in Ostschau und S o m o l a in Tsur. Sv. Martin. Die neu ernannten Korpskommandanten stehen durchwegs im Alter von 42 bis 50 Jahren.

Der Feind steht im Norden. In diesem Aufsatz sind einige sinnlose und dumme Unterstellungen. Selbstverständlich wollte der Verfasser das Gebiet von Aich und Eger als den westlichen Bereich, nicht aber als den „westlichsten“ Winkel der Republik bezeichnen. Im vorletzten Satz sollte von den Krisenorgani und nicht von den „Krisenorganen“ der Arbeiter die Rede sein.

## Erklärung

Zu dem in unserer Blatte vom 17. Jänner 1935 unter der Überschrift „Katholiken — ärger als die Nazis.“ „Deutsche Presse“ veröffentlichten Artikel erklären wir, daß wir sämtliche Behauptungen dieses Artikels, durch welche sich die „Deutsche Presse“ an ihrer Ehre gekränkt fühlte, widerrufen und ihre hierdurch Genugtuung geben.

Die Redaktion.

## Die Arbeitslosigkeit in Nordböhmen

Im September um 2329 auf 115.372 gestiegen

Die Anzahl der Arbeitslosen in Nordböhmen (im Bereich der Landesarbeitsvermittlung) im September um 2329 auf 115.372 gestiegen. Dies bedeutet 20,18 Prozent der Gesamtzahl der Arbeitslosen im Staate (571.670). Dabei beträgt die Erhöhung der Anzahl der Arbeitslosen in Nordböhmen 2,05 Prozent, im ganzen Staate 2,5 Prozent, in Böhmen überhaupt 3,3 Prozent. Gegenüber Ende September 1934 zeigt sich neuer eine Erhöhung der Anzahl der angemeldeten Arbeitslosen, jedoch nur um 62, wobei der Umstand berücksichtigt werden muß, daß sich viele von den aus dem Militärdienste zurückgekehrten Soldaten angemeldet haben, aber noch nicht alle, die eingerückt sind, gemeldet wurden, da die Revision in den letzten Tagen des Monats nicht allgemein durchgeführt werden konnte. Im Vergleich mit September 1933 zeigt sich neuer ein Rückgang um 10.974, d. i. 8,89 Prozent, gegenüber 1932 um 4637, d. i. um 3,89 Prozent. Ein teilweises Bild der Einwirkung der Lage in den Jahren 1933, 1934 und 1935 zeigt die Anzahl der Arbeitslosen, die Ende September betrug: in der Glasindustrie 19.509, 16.495, 12.794, in der Metall- und Maschinenindustrie 11.976, 10.155, 10.968, bei der Holzindustrie 4654, 4308, 5096, in der Textilindustrie 25.450, 23.052, 21.291, in der Bauindustrie 9195, 10.310, 10.844, bei den Hilfsarbeitern 19.991, 17.607, 18.762 und bei den Tagelöhnern 10.082, 9807, 8402. Von den 27 Hauptberufsgruppen, nach denen die Statistik verfaßt wird, zeigen sieben einen weiteren mehrjährigen Rückgang der Anzahl der Arbeitslosen, in zwei blieben die Zahlen unverändert und in 18 zeigt sich eine Erhöhung, die in der Mehrzahl von Berufen der Saisonbeschäftigung auszuweisen. Prozentuell steht an erster Stelle das Gast-

gewerbe mit 13 Prozent, allerdings nur mit 80 Personen, dann folgen: Haushaltsgewerbe 10 Prozent — 299 Personen, Tonindustrie 8 Prozent — 119 Personen, Metallindustrie 5,5 Prozent — 444, mit 4,5 Prozent die Maschinenindustrie (108) und das Baugewerbe (461) und mit 4 Prozent die Tagelöhner (357) und Handels- und Industrieangestellte (183). In den Hauptindustrien Nordböhmens zeigt sich keine Erhöhung der Anzahl der Arbeitslosen; die Anzahl der arbeitslosen Glasarbeiter ist um 200 zurückgegangen, die der Textilarbeiter um 28. Es kann also von einer unbedeutenden Gesamtlage gesprochen werden.

Als Zeichen einer teilweisen Verbesserung der Gesamtlage kann der Rückgang der Anzahl der teilweisen Arbeitslosen, die die gewerkschaftliche Unterstützung mit dem Staatsschutz erhalten, betrachtet werden, die in den Jahren 1932 bis 1935 18.781, 19.303, 16.187 und 12.769 betrug, bei den gänzlich arbeitslosen, darunter unterstützten Personen, handelte es sich um 28.497, 35.386, 32.252 und 28.197 Personen. Die Anzahl der gewerkschaftlich unterstützten Personen ist daher gegenüber Ende September 1934 um 7473 gesunken, d. i. um 15,44 Prozent, die Anzahl der Personen, die sich im Zusammenhange mit der staatlichen Ernährungsaktion meldeten, ist mächtig gestiegen.

## SDP-Opposition greift auf den Turnverband über

Die „Deutsche Landpost“ berichtet, daß die zehn Turnvereine, die den Turnbezirk Rappersdorf gebildet haben, sämtlich aus dem Turnverband aussaßen und daß in der Turnzeitung strenge Sperremaßnahmen gegen diese Vereine (Uniformverbot, Abbruch jeden Verkehrs mit den Ausgeschlossenen) verkündet wurden. Am 3. November soll eine außerordentliche Versammlung des Reichs-Vier-Bundes des Turnverbandes in Reichenberg stattfinden, die sich mit den Ausschließungen beschäftigen wird.

Die „Deutsche Landpost“ fordert Aufklärung der Öffentlichkeit und spricht im übrigen die Vermutung aus, daß es sich um eine Revokation handelt, die Kameradschaftsbündler handelte, die ja den Turnverband ebenso wie die SDP als ihre Privatdomäne ansehen. Wir haben Grund zu der Annahme, daß die „Landpost“ recht hat und daß insbesondere die Rolle, die Herr Ing. A. u. t. h. a in dem Gebiet gespielt hat, eher als „außenpolitischer Berater der Hauptleitung“ der SDP bezahlter Verurteilter war. Hauptgrund zu den tiefgreifenden Konflikten im Turnverband sein dürfte,



700-Jahrfeier von Notre-Dame

Eine der berühmtesten Kirchen der Welt, die Kathedrale Notre-Dame in Paris, feiert in diesem Jahr ihr 700-jähriges Bestehen. Die Kirche wurde zwar im Jahre 1182 geweiht, aber im wesentlichen erst im Jahre 1235 fertiggestellt. Die Kirche ist eiper der schönsten frühgotischen Bauten.

# Tagesneuigkeiten

## Das Grab vorbereitet

Wie der Mörder von Kofowice seine Tat verheimlichen wollte.

Die Untersuchung des Mordes an der 53-jährigen Frau des Gemeindeangestellten Josef Kofowice in Kofowice bei Prag hat ergeben, daß die furchtbare Tat mit kalter Ueberlegung begangen wurde. Bei einer neuerlichen Durchsuchung der Wohnung wurde ein Saal mit 25 Kilogramm Zement gefunden und als die Detektive nachzuforschen begannen, zu welchem Zwecke Kofowice den Zement benötigen wollte, entdeckten sie, daß in einem Zimmer der Kofowiceboden herausgehoben und auch der darunterliegende Zementboden beschädigt war. Ganz offenbar wollte Kofowice die Leiche seiner Frau auf diese Weise verbergen, seine Absicht wurde jedoch von den Nachbarn verhindert, die durch den Lärm beim Hacken aufmerksam gemacht wurden und sich gegen die Störung zur Wehr setzten. Kofowice erkannte, daß das Grab nicht lange verborren bleiben würde. Daß der Mord vorbereitet war, geht auch aus der Aussage eines Zeugen hervor, dem Kofowice Freitag früh, also noch vor der Tat, erzählte, daß ihn seine Frau verlassen hätte.

Der Mörder, welcher inzwischen verhaftet wurde, leugnet trotz aller Beweise, die durch die bisherigen Erhebungen zusammengetragen wurden.

## Bergeblücker Kampf gegen den Gelben Fluß

Zwei Millionen Flüchtlinge

Shanghai. Die Ueberschwemmungskatastrophe am Gelben Fluß nimmt noch immer an Ausdehnung zu. Das Ueberschwemmungsgebiet im Nord-Hiangsu hat sich etwa bis auf 30 Kilometer von der Küste entfernt vorgeschoben. Allein am Sonntag sind über 100 Ortschaften in den Fluten versunken. Eine große Zahl von Einwohnern ist in die Berge geflüchtet. Man versucht, die Wassermassen durch Anlegung neuer Kanäle und durch Erweiterung der Flüsse in das Gelbe Meer abzuleiten. Mehr als 70.000 Personen sind bei diesen Arbeiten beschäftigt. Antlich wird mitgeteilt, daß die Zahl der Flüchtlinge in Nord-Hiangsu im Oktober auf etwa zwei Millionen an steigen ist.

## Bauarbeiter-Massenunlust

New York. In Bayonne (New Jersey) ereignete sich ein schweres Einsturzungsunglück. Auf der Veranda eines alten Hauses im Stadtteil hatten sich etwa 40 Arbeiter, die bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt sind, zur Lohnzahlung eingefunden, als plötzlich ein Teil der Veranda einstürzte und die Arbeiter etwa 6 Meter in die Tiefe rief. 23 Arbeiter wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

## Eisenbahnverkehr über den Dnjester

wird am Freitag aufgenommen.

Bukarest. Am 18. Oktober wird die Dnjesterbrücke zwischen Tigina am rumänischen Ufer und Tiraspol am russischen Ufer dem allgemeinen Verkehr übergeben werden. Die Brücke ist völlig wiederhergestellt, die technischen Fahrproben sind bereits vorgenommen worden. Die Aufnahme des Verkehrs über diese Brücke wird im Rahmen einer Feier vor sich gehen, an welcher die leitenden Beamten der beiderseitigen Bahnverwaltungen teilnehmen werden.

# Große Uranerzdiebstähle in Joachimsthal

Schmuggel nach Deutschland — Viele Verhaftungen

Seit Monaten sind die Behörden bemüht, den Dieben und ihren Helfern auf die Spur zu kommen, die seit langer Zeit, vielleicht schon seit Jahren, ungeachtet aller Vorsichts- und Kontrollmaßnahmen große Mengen der in den Joachimsthaler Schächten gewonnenen Uranerze gestohlen und — meist nach Deutschland — weiterverkauft haben.

Vor einigen Tagen wurden nun an der Grenze bei Weipert drei Joachimsthaler verhaftet, die sich im Besitz von Uranerzblende befanden. Der weitere Weg führte über einen böhmisch-biesenthaler Mittelmann zu dem böhmischen Fabrikanten Bartl in Weipert, bei dem eine Hausdurchsuchung eine größere Menge des Erzes zutage förderte. Nach einer durchgeführten Konfrontation auf den Gruben, bei der eine Prager Kommission zugegen war, wurde eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen. Unter

den Beschuldigten befinden sich interessanterweise auch die beiden Grubenvächter Preiß und Peltzauer, die bereits ein Geständnis abgelegt haben und aus dem Dienst entlassen wurden. Wie groß die Menge des gestohlenen Erzes ist, wird wohl kaum mit Sicherheit genau festgestellt werden können, sie dürfte aber angesichts des Umstandes, daß die Diebstähle schon seit langer Zeit verübt werden und da die Grubenvächter in das Komplott mitverwickelt sind, recht erheblich sein. Ein Kilogramm Erz hat einen Wert von 800 Kč, die Bergleute erhielten dafür 100 Kč gezahlt, der Restbetrag verteilt sich auf die Speditoren, die das Erz nach böhmisch-biesenthal und von da nach Weipert brachten, und auf die Schmuggler, die es nach Deutschland schafften.

Es wird angenommen, daß die Affäre im Laufe der Untersuchung noch weitere Kreise ziehen wird und daß noch mit sensationellen Ueberraschungen zu rechnen ist.

# Fünf New Yorker Bankiers verschleppt

Von Aufständischen erschossen?

Douglas (Arizona). Fünf New Yorker Bankiers, darunter der Vizepräsident der National City, S. D. Durrell, und James Bruce von der Chase Nationalbank, die seit dem 8. Oktober in dem östlichen Teil der mexikanischen Provinz Sonora mit einem ortskundigen Führer jagten, wurden von Aufständischen entworfen, gefangen genommen und in die Berge geschleppt. Ein sechster Tagteilnehmer, der Verleger der „New York

Times“, Andor Groß, entkam. Man begluegen des Schicksals der Verschleppten Befürchtungen, da die Banditen kurz zuvor in einer Stärke von 80 Mann die Stadt Santa Anna überfallen und den Präsidenten, den Polizeichef und mehrere Beamte erschossen hatten. Die nordamerikanische Polizei in den großen Grenzorten Arizonas ist alarmiert worden.

## Unglück über Unglück

Budapest. In einem hiesigen Sanatorium spielte sich Montag nachts ein tragisches Familiendrama ab. Die Frau des Prokuristen eines Baunternehmens namens Cornelius Pap starb im Sanatorium während der Geburt eines Kindes. Als dies der Gatte erfuhr, fürzte er sich vom vierten Stockwerk des Sanatoriums auf die Straße, wo er mit zerquetserten Gliedern tot liegen blieb.

## Sinkende Sterbe-, steigende Geburtenziffer in England

London. Nach den statistischen Daten des englischen Ministeriums für Gesundheitswesen für das Jahr 1934 ist die Zahl der Sterbefälle in Großbritannien (auf 1000 Einwohner) im Jahre 1933 von 12,3, im Jahre 1934 auf 11,8 gefallen. Die Ziffer der Geburten, die im Jahre 1933 auf 1000 Einwohner gerechnet 14,4 betrug, ist im Jahre 1934 auf 14,8 gestiegen. Die Kindersterblichkeit war die niedrigste, die überhaupt beobachtet wurde und betrug auf 1000 Einwohner 59 Todesfälle bei Kindern, die weniger als ein Jahr alt waren. Auch die Sterblichkeit von an Tuberkulose erkrankten Personen war die niedrigste, die beobachtet wurde.

Amerikanische Ueteile. „Harper's Magazin“ in New York schreibt über das neue Deutschland, seit einigen Jahren sei eine große Anzahl Deutscher von einem Dämon befallen. Es sei das, was Thomas Mann in einer Warnung den Weltstanz des Fanatismus genannt habe. Der uniberale Parademarsch einer slavisch gehörenden Soldateska, die pöblich und pöblich gelehrt wurde, Nord und Blinderung als das höchste Gut zu betrachten, sei das offen eingeständene Ideal des Dritten Reiches. Der Grundsatz slavischen Gehorsams gegenüber den Führern löschte die Frau als einen Faktor der Gesellschaft aus. Die Liebe zu einer Frau werde in der Praxis von vielen tausenden jungen Nationalsozialisten durch Liebe und Treue gegen männliche Kameraden und gegen ihren Führer ersetzt. Diese Gesellschaft von Helben und Denkern solle eine ausschließlich männliche Gesellschaft sein. Es sei kaum nötig, die bekannte Tatsache hinzuzufügen, daß die ganze neonationalistische Bewegung von Anfang an stark mit sexueller Verwerflichkeit und dem sie begleitenden Sadismus durchsetzt gewesen sei. Und „Newspaper Syndicate“ äußert, zu Tausenden reisten Ausländer in Deutschland herum und ließen sich überzeugen, daß alles wohlau und guter Dinge sei. Wer jedoch hinter die Kulissen schaue, nehme eine Atmosphäre teilweisen Jresimus wahr. Ein Sanatorium, in dem Geistesranke die Schlüssel und die Gummimispel in Verwahrung hätten und in dem Gefunde eingesperrt seien, könne nicht bizarrer sein.

Wichtig für den Fremdenverkehr! Wie in den vergangenen Jahren ist dem Handelsministerium zur Erleichterung der Fremdenverkehrspropaganda im Auslande rechtzeitig mitzuteilen, welche Veranstaltungen und Unternehmungen für das Jahr 1936 vorbereitet werden, die vom Gesichtspunkte des Fremdenverkehrs bedeutsam und durch ihre Bedeutung und ihren Inhalt geeignet sind, den Besuch ausländischer Gäste und heimischer Touristen anzuziehen. Das Handelsministerium ersucht deshalb, daß ihm alle Interessenten des Fremdenverkehrs mit größter Beschleunigung

die Daten, Zeichnungen und Veranstaltung von gymnastischen, kulturellen und sportlichen Unternehmungen und Feiern, von künstlerischen, wirtschaftlichen, technischen Veranstaltungen etc. mitteilen.

Handelsminister J. S. Kojman empfängt heute, Mittwoch, den 16. d. M., nicht die angemeldeten Besuche.

Verhaftungsgeschichte. In Etik bei Nagau nahm im dortigen händigen Zigeunerlager die Gendarmrie die 33-jährigen Landstreicher A. C h a b i m fest, da er unter dem Verdachte steht, in der Nacht auf Sonntag drei Schöder in Pufosno angezündet und dadurch einen Schaden von etwa einer Viertelmillion Kronen verursacht zu haben. Chadim, den die Spuren seiner nackten Hüfte verrieten, wurde auf dem Brandplatz gebracht, wo er ein Teilgeständnis ablegte. Er wurde dem Bezirksgericht in Steden eingeliefert. Chadim werden noch weitere sieben Brandstiftungen zur Last gelegt.

Vom Schwurgericht in Wien wurde der 21-jährige August S c h l e i f aus Pannitz bei Trautenuau, der im Heber d. J. die Pauline Nech aus Pannitz ermordet hatte, um sich ihres Sparlaffschußes über 12.000 Kč zu bemächtigen, zu 18 Jahren schweren Arkers verurteilt.

Rumänische Not. In Südbessarabien und in der Nordmoldau ist eine Reihe von Bezirken infolge lang anhaltender Dürre als Roistandgebiet erklärt worden. Die Ernte in diesen Bezirken reicht zur Ernährung der ansässigen Bevölkerung nicht aus. Bisher konnte der Bevölkerung dieser Bezirke durch Roistandsarbeiten, besonders Straßenbauten, in gewissem Umfange geholfen werden. Die einsehende schlechte Witterung macht die Fortführung dieser Arbeiten unmöglich. Die Regierung hat in Gemeinschaft mit dem rumänischen Roten Kreuz eine umfassende Hilfsaktion für diese Gebiete in Angriff genommen.

Schiffbesatzung von 16 Mann vermisst. Nach einer Meldung aus London hat ein französischer Schlepper am Dienstag vormittags einen Anspruch gegeben, der besagt, daß er elf Ueberlebende eines gesunkenen französischen Dreimastlers „Les deux freres“ an Bord habe. Drei Mann der Besatzung konnten in einem Kutter die Küste erreichen. Ueber das Schicksal der übrigen Rettungsboote mit den noch vermissten 16 Mann ist noch nichts bekannt.

Hauptmanns Hinrichtung aufgeschoben. Das Appellationsgericht in Trenton hat Hauptmanns Hinrichtung auf unbestimmte Zeit aufgeschoben, indem es den Antrag des Verteidigers bewilligte. Der Verteidiger muß jetzt innerhalb von dreißig Tagen einen Revisionsantrag beim Obersten Bundesgericht in Washington einbringen.

Rundfunkreise Berlin-Wien. Nach zweijähriger Unterbrechung aller Beziehungen des österreichischen Rundfunks zum reichsdeutschen Rundfunk wurde am Dienstag zum erstenmale vom Leipziger Rundfunk ein Konzert der Wiener Philharmoniker, u. zw. die neuinstudierte „Waldsüre“ aus der Wiener Staatsoper gesendet. Am Austauschwege wird Ende dieses Monats eine Berliner Produktion vom Wiener Rundfunk gesendet werden.

Auf einer Fasanenjagd wurde am Sonntag der österreichische Gesandte in Berlin Ing. T a u s c h i g durch einen fehlgegangenen Schrotschuß leicht verletzt, den der ägyptische Gesandte in Berlin Radat Pascha abgeben hatte. Nach ärztlicher Behandlung konnte der österreichische Gesandte noch am selben Tag nach Berlin zurückkehren. Er hat seinen Dienst am Montag wieder aufgenommen.

# Vom Arbeiter-Turn- und Sport-Verband

Arbeiterfußball im 5. Kreis

Die Ergebnisse der Sonderklasse

Gruppe II: Wannow gegen Schönrieden 1:3, Kestertsh gegen Kleische 1:1, Illgerdorf gegen Kuffig-Nord 2:2.

Gruppe III: Krodowig gegen Kuffig-Ost 2:1, Predlich gegen Schönfeld 3:2.

Gruppe IV: Vihanken gegen Tur 1:2, Profetsh gegen Langueck 4:2, Weiskirchsh gegen Meingang 1:2.

Gruppe V: Tishau gegen Wittershan 2:0, Wobonisch gegen Eichwald 4:0, Sobrusan gegen Kofen 5:3.

Gruppe VI: Reudorf gegen Ktus Saag 1:0. Spielergebnisse. Verein Predlich: Weiskirch, Bah Nr. 103, acht Tage; Verein Schönfeld: Freiludwig, Bah Nr. 265, acht Tage. Die Sperte beginnt mit 19. Oktober und endet am 26. Oktober. Dem Bezirksleiter und der Schiedsrichtervereinsung zur Durchführung.

Spieleausbebt. Der Verein DSA Prag VII ist gewonnen, für den 27. und 28. Oktober mit zwei Mannschaften in unserem Kreisgebiet Freundschaftsspiele ausgetragen. Die Vereinsleiter wollen sich daher an folgende Adresse wenden: DSA Praha VII, Sekretär Václav Režil, Praha-Letna XIX, Enclová 11, 2. 344.

Die Sonderklasse trägt am Sonntag, dem 20. Oktober, nachstehende Meisterschaftsspiele aus:

Gruppe I: Eieschönau gegen Warnsdorf, Schönlinde gegen Niederleibsh.

Gruppe II: Kleische gegen Kuffig-Nord, Wannow gegen Kestertsh, Schönrieden gegen Illgerdorf.

Gruppe III: Kuffig-Ost gegen Predlich, Krodowig gegen Türrish. Spielfrei: Schönfeld.

Gruppe IV: Ladowig gegen Weiskirchsh, Vihanken gegen Profetsh, Meingang gegen Langueck, Grauben gegen Tur.

Gruppe V: Sobrusan gegen Kofen, Wobonisch gegen Tishau, Wittershan gegen Kofen. Spielfrei: Eichwald.

Gruppe VI: Komotau II gegen Komotau I, Sporih gegen Trupshih, Ktus Saag gegen Saag-Zemmering, Weipert gegen Reudorf.

Die Anstößzeiten, insoweit keine Aenderung nach Vereinbarung getroffen wurde, sind um 3 Uhr nachmittags. Das Spiel Krodowig-Türrish wurde auf halb 11 Uhr vormittags verlegt.

Die Kreispielleitung.

Konzentrationslager für Bettler. Der Ministerialrat in Madrid hat 25 Gehebesenwürfe genehmigt, die vom Finanzminister als Ergänzung zum Staatsbankrottplan vorgelegt wurden und eine direkte oder indirekte Erhöhung der Staatseinnahmen bedeuten. Der Finanzminister berechnet diese Einsparungen auf insgesamt 450 Millionen Peseten, die zur Bekämpfung der Wirtschaft verwendet werden sollen. Der Ministerialrat beschloß ferner den Bau eines Konzentrationslagers für Bettler und Landstreicher.

Zusammenstoß im Hafen. Im Vorhaben von Montevideo stießen Montag die beiden englischen Dampfer „Kingsborough“ und „Kagara“ aneinander. Der „Kingsborough“, der mit einer Kohlenladung nach Buenos Aires unterwegs war, wurde schwer beschädigt. Das Schiff begann Dienstag mittags zu sinken.

Die böhmische Sparkasse für die Neugeborenen 1935. Die böhmische Sparkasse in Prag (gegenüber dem Nationaltheater) widmet auch den im Jahre 1935 im Gebiete Groß-Prags und des politischen Bezirkes Prag-Land sowie in den Gerichtsbezirken der Filialen der böhmischen Sparkasse geborenen Kindern, deren Mütter zur Zeit der Niederkunft dort ihren ordentlichen Wohnsitz hatten, je eine Einlage von 25 Kč. Anmeldefrist bis 31. März 1936.

Die Wetterlage bleibt im ganzen unverändert. Obwohl der Luftdruck in unseren Gegenden relativ ziemlich hoch ist, dauert fast in der ganzen Republik meist bewölkttes Herbstwetter an. Die Temperaturen sind noch weiterhin etwas übernormal. Eine bedeutende Umkehr wird noch nicht eintreten. Deshalb dürfte sich auch das Wetter bei uns im ganzen nicht verändern, höchstens dürfte sich teilweise wieder teilweise Ausbesserung einstellen. — W a r s c h e i n l i c h e s W e t t e r v o n h e u t e: Ohne größere Aenderung, nur schwache Bevölkerungszunahme, namentlich im Westen des Staates. — Wetterausichten für Donnerstag: Keine wesentliche Aenderung.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Donnerstag:

Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 11.05: Kuffig Solongquartett, 12.10: Unterhaltungsmusik, 17.45: Deutsche Sendung: Jugendstunde; Hörspiel, 18.10: Eger: Gewerkschaftsarbeit im Wandel der Zeit, 18.45: Deutsche Presse, 19.15: Englisch für Anfänger, 19.50: Dvofak: Konzert. Sender 5: 7.30: Leichte Musik, 14.15: Deutsche Sendung: Tozent Reil; Benzel Müller und seine Zeit, 14.50: Deutsche Presse. — Brünn 13.30: Deutscher Arbeitsmarkt, 17.40: Deutsche Arbeiterkennung; Scherzda: Solidarität in der Familie, 19.30: Italien. Lieder. — Mährisch-Odrau 10.30: Orchesterkonzert, 17.30: Liederkonzert, 18.10: Deutsche Sendung: Tozent Schild; Die kleinste Baummeister der Welt, 20.30: Schallplattenrevue, 21.25: Geelbogen: Variationen. — Bräunburg 17.50: Liederkonzert. —

# Das Reichs-Mordlager Dachau

## SS am Werk

Ein großer Autobus mit vergitterten Fenstern, vorne und hinten je zwei bis an die Zähne bewaffnete SS-Leute, hält vor dem Eingangstor zum Konzentrationslager. Kreischend öffnen sich die schweren eisernen Blügel, der Wagen fährt an der SS-Wache vorbei langsam vor die Kommandantur. Der Posten schließt das Tor.

„Arbeitslos!“ brüllt der Transportführer und heraus klettert 28 blasse Gestalten, ausgewergelte Proletariatskinder, schlecht verdeckte Angst und Verzweiflung in den verfallenen Gesichtern. Die meisten haben blau gefahlgene Augen, einem läuft fortwährend Blut aus dem Mund, der ganz erschrocken und erschlagen ist; er hat einen doppelten Kieferbruch. Zwei ältere Arbeiter in blauen Leinwandhosen, wie sie Schloßer und Maschinisten tragen, können sich kaum auf den Beinen halten; sie haben die letzte Nacht auf der Stadtwaage im „Braunen Hause“ verbracht, wo sie vier Stunden lang ununterbrochen geprügelt wurden.

Unter Flüchen, Drohungen und Rippenstößen wird „angetreten“. „Stillgestanden!“ kommandiert der SS-Scharführer, der den Transport bringt, dann geht er in die Kommandantur und meldet die Ankunft von 28 Neuzugängen aus der Giststraße (Polizeidirektion München). Nach Uebergabe der Papiere kommt er wieder heraus und wartet.

Der „jeu“ habende Kompanieführer SS-Obertruppführer D a m b a c h erscheint auf der Bildfläche; ein eifriger, lächerlich eingebildeter Typ, brutal und feig zugleich, mit einem pathologischen Geltungsbedürfnis, das an Größenwahn grenzt. Verschämlich musiziert er die „Neuen“, stellt sich dann zu dem Transportführer und läßt sich erzählen, was es beim „Polizeisturm“ Neues gibt. Dambach, der Lagerverwalter SS-Obertruppführer P u g und der Kommandant SS-Obertruppführer S c h w ä g e l e r bilden das sogenannte „Memminger Kleeblatt“; alle drei sind gelehrige Schüler des Lagerkommandanten SS-Gruppenführer E i d e, der einige Monate später, am 30. Juni 1934, mit dem Zigarettenstummel im Maul die Massenerschießungen in Dachau leitete.

Einer der beiden Arbeiter in blauen Hosen — sie stehen beide am rechten Flügel — fängt plötzlich an zu wanken. Krampfhaft hält er sich an seinem Rechenmann fest, er wird nachgelockt im Gesicht und kämpft verzweifelt gegen einen Schwächeanfall. Dambach, der die Bewegung bemerkt hat, kriecht einen toten Kopf. „Stillgestanden!“ schreit er herbüber und stürzt sich wie ein tollgewordenes Tier auf den Zusammenstürzenden. Mit einem Sinnlosen schlägt er ihn zu Boden, ein Tritt mit dem schwarzen SS-Stiefel in die Leistengegend läßt ihn fortwähren aufschreien.

„Hand verreckt!“ brüllt Dambach, „schlechte mit auf!“ und schlägt und tritt mit seinen Stiefeln auf den Besessenen ein, der schon beim dritten Schlag sein Bewußtsein mehr von sich gibt. Entsetzt wollen die andern zurückweichen, aber sie steigern dadurch nur die Wut des Rasenden.

„Stillgestanden!“ Ihr Schweinehund, ihr dreifigen!“ brüllt er mit überschnappenden Stimme und schon bageln Sinnlosen, Nuschler und Hauschläger auf die Unglücklichen nieder. Die „Gleichschaltung“ hat begonnen.

Nach etwa einer Viertelstunde kommt aus der Kommandantur ein fast weißhaariger, gedrungener Bistrit mit einem glatten Vollbart: Oberinspektor M u h b a u e r von der politischen Polizei in München, der politische Leiter des Konzentrationslagers Dachau. Er trägt einen gelblich-weißen Staubmantel und kommt sich wohlweislich sehr vornehm darin vor. Unter der Tür bleibt er stehen und sieht in den Affen der Neuen. Dambach und der Transportführer nehmen Haltung an und grüßen mit erhobenem, rechtem Arm „Heil Hitler!“. Der Herr politische Leiter nickt gnädig mit dem Kopf, sucht eine Weile in den blauen Himmel, pfeift seine Pfeife und geht dann würdevoll die Treppe hinunter zu den Neuen; Dambach und der Transportführer einen Schritt hinter ihm.

Vor dem wie tot daliegenden Arbeiter bleibt der Vollzugsleiter stehen, blickt sich und schaut ihm ins Gesicht. „Wie hoch denn der?“ fragt er. Niemand weiß es. Dann stößt er den Besessenen leicht mit dem Fuß an und meint gewöhnlich: „Och! Sie ham mit's denn? Sam's bald aus'ischorn!“ Keine Bewegung verrät, daß noch Leben in der Gestalt ist. „Ja, ja, die starke Dachauer Luft hat scho manchen um'schmitt'n!“ Die beiden SS-Weiden lachen schuldlos über den Witz des Herrn Vertreters der politischen Polizei. Eben will Mubauer weitergehen, als eine neue Persönlichkeit erscheint: SS-Obersturmbannführer L i p p e r t, zweiter Kommandant des Konzentrationslagers Dachau, Kommandant der Wachttruppe. Er gibt sich gern als flüchtiger Anwaltskoeffizient und geht dabei immer elegant geputzt, schneidig und parfümiert; er ist aber bloß ein früherer Wachmeister aus Regensburg, der einige Zeit erfolglos bei der Lupo (Landespolizei) bedient hat. Der Wachposten vor der Kommandantur präsentiert sein Gewehr. Mubauer hebt den rechten Arm, Dambach und der Transportführer stehen stramm: „Heil Hitler!“

„Was ist denn hier los?“ fragt er, auf den am Boden Liegenden achtend. „Der Iann's Dachauer Klima net vertragen.“ antwortet Mubauer und dann flüstern beide eine Weile miteinander. „Lassen Sie den Mann auf

# Weißer Zähne: Chlorodont

Tuben K2 4.— u. K2 6.—

„Heil Hitler!“ danken die Gäste, man stellt sich vor, reicht einander die Hände und geht in die Kantine.

## SS als Erzieher

„Im Konzentrationslager Dachau soll der irreführende deutsche Arbeiter wieder zu einem nützlichen Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft erzogen werden. Wer aber den jüdisch-marxistischen Verleumdungen nicht erliegen kann und die Absicht hat, auch weiterhin staats- und volksfeindliche Hetzerei zu treiben, hat im Konzentrationslager Dachau Gelegenheit, für seine Heberzeugung zu sterben.“

Dieser Satz steht in der Einleitung zur Lagerordnung des berühmten Mordlagers Dachau, jener Lagerordnung, die kurz vor dem Eintreffen der englischen Frontkämpferdelegation (deren Führer sich bekanntlich über Dachau so lobend ausgesprochen hat) plötzlich eingelesen wurde, nachdem sie seit 1933 in allen 50 Korporalschaften des Lagers ausgehängt war. Zwei Jahre lang hat die Dachauer SS auf Grund dieser Lagerordnung mehrfachen Gefangenen die Schädel eingeschlagen, hat ihnen die Rippen und Nieren eingetreten, sie zu zuckenden, blutigen Kleinkampfen geprügelt und sie schließlich im Dunkelarrest verhungern lassen, um sie „wieder zu einem nützlichen Glied der deutschen Volksgemeinschaft zu erziehen“.

25 Hiebe auf das Gesicht und 14 Tage strenger Arrest, sechs Wochen strenger Arrest und je 25 Hiebe auf das Gesicht am ersten und letzten Tage der Strafe waren die durchschnittlichen Strafen für „Trinken von der Arbeit“, „Verfügen eines Vorgesetzten“, „Nichteinhaltung der Lagerordnung“ usw. Wer sich krank meldete, dem SS-Arzt aber als arbeitsfähig erklärt wurde, hatte sich „von der Arbeit gedrückt“ und wurde dementsprechend bestraft. Wer nach dem Kommando „Stillgestanden“ noch einen Finger rührte und auf die Frage des SS-Kompanieführers, ob er den Befehl ausgeführt habe mit „Jotzob!“ antwortete, hatte seinen Vorgesetzten belogen und bekam Prügel und Arrest. „Saubund dreißiger!“, „Saubund, fünfzig!“, „Dreißig!“ waren die gebräuchlichsten Redewendungen, mit denen der SS-Mann die Gefangenen titulierte, um „den irreführenden deutschen Arbeiter wieder zu einem nützlichen Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft zu erziehen“.

Wer einen SS-Mann anreißt, wird erschossen! Am 2. Juli 1934, zwei Tage nach der deutschen Bartholomäusnacht (drei Nächte und zwei Tage dauerte in Dachau das Morden), hatten zitta tausend Gefangene des Konzentrationslagers Dachau Gelegenheit, einen solchen Fall praktisch kennen zu lernen.

Am 10. Oktober vormittags ging, bei herrlichem Sonnenschein, ein Gefangener der 8. Kompanie zum diensthabenden Kompanieführer SS-Scharführer Spahenegger ans Tor (etwa 50 Schritte von den Baracken entfernt) und bettete ihn um eine Zigarette an. Der Gefangene war ein geistig minderwertiger Mensch, ein Halbidiot, und allen SS-Leuten und Gefangenen als solcher bekannt. Der Kompanieführer wies ihn ab und drehte sich zur Seite. Der Gefangene bettete weiter und, um die Aufmerksamkeit des Kompanieführers wieder auf sich zu lenken, berührte er dessen linken Arm.

Der SS-Scharführer Spahenegger aus Traunkirchen in Bayern erklarte sich hierauf als fälschlich angegriffen, zog die Pistole und schoß den armen, harmlosen Halbidioten über den Haufen!

„Wer einen SS-Mann angreift, wird erschossen!“

# Das Zuckerjahr 1934-35

### Inländischer Zuckerverbrauch weiter rückgängig — Zuckerelexport steigt

Das am 30. September abgeschlossene Zuckerjahr 1934/35 hat der tschechoslowakischen Zuckerindustrie eine höhere Produktion und auch eine Steigerung der Ausfuhr gebracht. Der Zuckerverbrauch im Inland zeigt dagegen eine weitere Abnahme, obwohl bisher schon die Tschechoslowakei im Zuckerverbrauch je Kopf der Bevölkerung beträchtlich hinter anderen Staaten zurückbleibt. Die Produktion im Rohzuckerwert entfaltete sich in den letzten fünf Jahren wie folgt:

1930/31	1.141.807 Tonnen
1931/32	802.000 Tonnen
1932/33	627.569 Tonnen
1933/34	515.766 Tonnen
1934/35	636.170 Tonnen

Von der Rohzuckerzeugung wurden von den inländischen Raffinerien 33.198 Tonnen Zucker abgenommen, das sind 4142 Tonnen mehr als im Vorjahre. In dieser Mehrabnahme sind die Zuckerraffinerien offensichtlich durch die Entwicklung der internationalen politischen Situation gekommen, die den Zuckerfabrikanten steigende Ausfuhrschäfte bei steigenden Gewinnchancen erhoffen läßt. Diese Annahme wird unterstrichen durch die Entwicklung des inländischen Zuckerverbrauchs. Er betrug:

1930/31	398.659 Tonnen
1931/32	389.112 Tonnen
1932/33	399.000 Tonnen
1933/34	371.176 Tonnen
1934/35	365.322 Tonnen

Diese Daten der reinen Zuckerverzeugung zeigen, daß nach dem Rückgang der Produktion in den letzten Jahren im Zuckerjahr 1934/35 eine Erhöhung zu verzeichnen ist, die gegenüber dem Vorjahre mehr als 23 Prozent beträgt. Die Zuckerproduktion ist damit auch höher als die des Jahres 1932/33. Das letzte Jahr brachte auch eine gute Rübenenernte. Es wurden 3.775.287 Tonnen Zuckerrüben geerntet, während das vorausgegangene Jahr nur 2.810.745 Tonnen erbracht hatte. Der Ertrag pro Hektar liegt in der gleichen Zeit von 20,2 Tonnen auf 26,1 Tonnen.

Die Abnahme des Zuckerkonsums im letzten Zuckerjahr betrug 5695 Tonnen oder etwa 1,5 Prozent, in Wirklichkeit ist aber der Rückgang des inländischen Verbrauches von Speisenzucker noch höher, da im vergangenen Jahre die Menge des zu Futtermitteln denaturierten Zuckers ganz bedeutend zugenommen hat. Sie ist von 6954 Tonnen auf 22.583 Tonnen gestiegen.

Eine andere Entwicklung hat der Zuckerelexport ins Ausland genommen. Die Ausfuhr konnte von 166.125 Tonnen im Jahre 1933/34 auf 221.961 Tonnen gesteigert werden. Das ist eine Zunahme des Exports um nahezu 56.000 Ton-

nen oder um fast 34 Prozent. An der Exportsteigerung haben die slowakischen und die mährisch-schlesischen Zuckerfabriken im Verhältnis einen viel größeren Anteil als die böhmischen. Die Exportsteigerung entfällt vor allem auf europäische Abnahmeländer und insbesondere haben die Schweiz, Italien und England ihren Zuckerimport ganz erheblich gesteigert. Von dem Mehrerport nach der Schweiz dürfte ebenfalls eine größere Menge nach Italien gehen, so daß auch hier wieder offensichtlich wird, daß die Kriegsvorbereitungen Russlands schon seit langer Zeit getroffen worden sind.

Obwohl der Zuckerelexport im ganzen diese bedeutende Erhöhung ausweist, hat die tschechoslowakische Zuckerindustrie das Exportkontingent, das ihr bei der internationalen Zuckerberaubung zugewilligt worden ist, nicht voll ausgenutzt. Vom volkswirtschaftlichen Gesamtinteresse ausgehend, wäre es viel erwünschter, wenn es gelänge den inländischen Zuckerverbrauch wesentlich zu erhöhen. Das wäre sofort möglich, wenn die so ungeheuerlich überbewerteten Zuckerpriese herabgesetzt würden. Wir verlangen gar nicht, daß im Inland der gleiche Preis zugrundegelegt werden soll wie beim Export.

**Aber eine Ermäßigung um 20 bis 25 Prozent wäre für die Zuckerindustrie tragbar.**

Der scheinbare Gewinnverlust, den sie befürchtet, würde durch die dann eintreffende Verbrauchssteigerung wettgemacht. Aber wichtiger ist doch, daß die Masse der ärmeren Bevölkerung endlich ihren Zuckerbedarf in großem Umfang stillen könnte und daß dadurch auch die Zuckerproduktion nicht mehr die weitgehende Drosselung nötig hätte, die sie heute noch niederhält.

# Gerichtssaal

## Ein feiger Straßenträuber

Er raubte armen Schulkinder ihre Fahrräder

Prag. Der 22jährige Karl Kaprsteck, der sich Dienstag vor dem Schwurgericht wegen des Verbrechens des Raubens, des Diebstahls, des Betruges und der Heberzeugung nach dem Gogabundengesetz verantworten hatte, ist ein recht widerlicher Geselle. Mit weinerlicher Stimme versuchte er sich vor den Geschworenen als Opfer der Arbeitslosigkeit auszugeben. Die Wahrheit sieht freilich etwas anders aus. Der jugendliche Dummkopf hatte einen Posten. Er war zwar nicht pünktlich bezahlt, aber immerhin wäre mancher arbeitslose Familienvater froh, wenn er seiner hungernden Familie am Lohnstag so viel heimbringen könnte, als dieser Bursche verdiente. Er lief also aus seinem Posten und trieb sich feilher in der Gegend zwischen Althütten, Unsocht und Kofonty umher. Schließlich verlegte er sich auf ein ebenso verbrecherisches als feiges „Geschäft“ — auf die Vererbung wehrloser Kinder!

Er begann damit, daß er dem 14jährigen Schulkinder Josef Cermak aus Neu-Straschitz dessen Rad herauslockte. Er pügelte dem Jungen, der auf seinem Fahrrad aus der Schule kam, vor, er habe seine dringliche Beforderung zu erledigen und hat den kleinen Cermak, er solle ihm „auf eine halbe Stunde“ sein Rad borgen. Der Junge ließ sich überdüppeln und gab sein Rad her. Kaprsteck fuhr davon und verkaufte es noch am gleichen Tag für 150 Kč und einige Kilo Fleisch.

Eine Woche später lief ihm die zwölfjährige Schulkinderin Jitka Kubova in den Weg, als sie beim Dorf Tuzany ihr Rad borgen sollte. Diesmal griff Kaprsteck bereits zu gewalttätigen Mitteln. Er machte sich an das Kind heran und erbot sich, ihr das Rad schenken zu helfen. Kaum hatte er die Lenkstange in der Hand, begann er das Kind anzudrücken und mit den Händen zu stampfen, so daß die erschrockene Kleine entsetzt schluchzte. Kaprsteck fuhr auf dem erbeuteten Rad davon und begabte mit ihm eine Schuld, die er bei einem Geschäftsmann in Drulec hatte, wobei er noch 50 Kč herausbekam. Die bisherigen Erfolge steigerten seine Dreistigkeit.

Am 9. April legte er sich an einer Straßenzugung auf die Lauer. Zwei 14jährige Schüler, Wenzel Wald und Josef Opatrn, kamen angeradelt. Der Angeklagte ließ sie herankommen und fiel mit den Worten: „Wer von euch hat mich jetzt beschimpft?“ über sie her. Er packte den kleinen Wald am Kragen, verlegte ihm einen Fausthieb, riß ihn von seinem Rad, schmeißte sich selbst auf und verschwand. Diesmal hatte er sich im vorhinigen einen Käufer gesichert, dem er ein gefahrenes Rad zu beschaffen versprochen. Er erfüllte den Auftrag denn auch aufs prompteste.

Die zwei nächsten Opfer waren die zwölfjährigen Schüler Franz Kozaba und Wenzel Soli. Sie gerieten dem Angeklagten auf einer menschenleeren Waldstraße in den Weg. Kaprsteck rief ihnen auf etwa 20 Schritte Entfernung gebieterisch zu: „Halt!“ Dann überschüttete er sie mit Beschimpfungen, weil sie kein Auto mit Steinen beworfen hätten. Darauf gab er dem kleinen Wald eine Ohrfeige und bemächtigte sich seines Rades. Während die Kinder vor Angst und Hilflosigkeit weinend zurückblieben, fuhr er geradewegs nach Stadna und verkaufte das gestohlene Rad einem gewissen Hajek für 200 Kč. Die am Rad befestigte Kettenschlüssel mit Schulbüchern und dem Frühstück des armen Jungen („Brot im Wert von 1 Kč“, wie die Anklage konstatiert) warf er unterwegs weg.

Zu leugnen gab es nichts und so lautete der Wahrspruch der Geschworenen für sämtliche Schuldfragen einstimmig bejahend. Der Schwurgerichtshof (Vors. O. Dr. Tisek) verurteilte Karl Kaprsteck zu drei Jahren schweren Kerkers.

# „Die sozialen Forderungen der Jugend“ Gemeinsame Kundgebung der deutschen und tschechischen sozialdemokratischen Jugend

## Prager Zeitung

### Schattenpflanzen

Von Kurt Weiskopf.

Ich traf S. in einem der großen Automaten, die bis zwei Uhr nachts geöffnet sind. Ich hatte ihn schon lange vorher in einem kleinen Café als Schwachpartner kennen gelernt und war beiläufig im Wille, er sollte mich seiner Gesellschaft vor. Es waren ein paar junge Burken, so wie er, nicht unintelligent, aber ein wenig verkommen.

Die meisten von ihnen hatte ich schon in den Kaffeekäusern gesehen, in denen es Rennwettkämpfe gibt oder in dem kleinen Café am Altstädter Ring, wo Adressen von Philantropen, gegen Beteiligung am Ertrage des Schnorrers oder „Meißens“, wie es jargonmäßig heißt, abgegeben werden.

Ich kam mit ihnen ins Gespräch und ließ mir von ihrem Leben erzählen. Zwei solcher Berichte seien wiedergegeben.

Ein junger Burke, 19 Jahre alt, erzählte mir folgendes: Er war bei einer Prager Textilfirma angestellt, und zwar mit einem Gehalt von 300 Kč monatlich. Eines Tages sollte er 3000 Kč zur Post tragen. Es kam, wie es kommen mußte. Zunächst, als er sich satt, dann kaufte er sich einen Anzug und den Rest des Geldes brachte er durch. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten bedingt. Von einer Anstellung war keine Rede mehr. Er begann sich in seine Umgebung einzurichten, das heißt er wohnt in einem der privaten Klotzstädte in der Altstadt, geht jeden Vormittag einige Adressen ab. Hier ist es wichtig, die Mentalität der Spender zu berücksichtigen — Geldstücke bringen es auf 100 bis 200 Kč täglich — und verzieht das so erworbene Geld nachmittags wieder am Totalisator. Aber das tut nichts, denn abends gibt es wieder „Einnahmen“ bei den Kasardenten und Rollspiellern — als Autreiber, Kupferer — oder nur „Glücksgeld“, das ein Gewinner spendet. So schlägt er sich durch.

Der andere war schon älter, verheiratet, auch gefährlicher. Der letzte vom Wiederverlauf. Jugendwo werden Kanarellen etc. angetrieben, von ihm signiert und dann geht er als nothelfender Maler los. Je nach Bedarf ist er national, kommunist, Jude oder was gerade gebraucht wird. Bei ihm liegt es in der Familie. Sein Vater, ein reichlicher Bauer, hatte sein Vermögen in Pferdeerennen umgesetzt und er war hier in Prag hängen geblieben. Er wird schon von den Großen der Unterwelt zu kleineren Missionen herangezogen und weiß einiges von den Geheimnissen um die letzten großen Bilderdenkmäler, bei denen es in die Hunderttausende ging.

Von keinem dieser meiner neuen Bekannten hätte ich zu sagen, daß er ausgeprägt abstoßend wirkt, von allen aber, daß sie wohl kaum mehr den Weg in die Gemeinshaft zurückfinden.

Moralisieren hat hier keinen Wert. Niemand wird sie so leicht davon abhalten, daß sie die soziale Frage holt und auf eigene Faust lösen. Was für sie gelöst ist läßt sich wenig und beginnt zu spät, der Anfang wäre bei jenen zu sehen, die eine Arbeitskraft um 300 Kč monatlich kaufen und so die Vorbedingungen zum Weg in die Unterwelt schaffen. Was gegen diese jungen Menschen, deren es heute immer mehr gibt, getan wird, ist völlig wertlos, denn Hunger und Notgedränge sind stärker als die Furcht vor ein paar Monaten Gefängnis.

Je mehr die Arbeitslosigkeit zur Dauerbeschickung wird, um so aktueller wird auch für uns Sozialisten das Problem der Deklassierten, dessen endgültige Lösung nicht in der Nacht des Kapitalismus liegt.

Der verheiratete Dieb am Tau. Der am Samstag in einer Weinberger Wohnung unter dramatischen Umständen verhaftete Dieb Karl Rustika — er hatte bei der Verhaftung geschrien, nachdem er an einem Tau vom Dachboden in die Wohnung geklettert war — hat einige weitere Diebstahle gestanden, darunter einen am 10. d. in der gleichen Art verübten. Der Unterrock, den er dabei zu seiner Verkleidung benützt hatte, wurde im Abort des betreffenden Hauses in Prag XII gefunden. Rustika gesteht, vor seinen Wohnungseinbrüchen sich stets noch im Bodenraum die nötige Garderobe besorgt zu haben, um im Falle einer Entdeckung eher den Eindruck einer im Hause beschäftigten Person zu machen und leichter in der Verwirrung entwischen zu können. Nebenbei wurde bei Rustika eine ganze Menge voll Einbruchswerkzeugen beschlagnahmt sowie einer seiner Komplizen verhaftet, dessen Name vorläufig noch geheimgehalten wird.

Erfolgreiche Diebstahl. Gestern um 12 Uhr mittags wurde von Beamten der Sicherheitsabteilung im Hofhaus Pod Věšticem in der Altstadt überraschend eine Razzia durchgeführt, bei der 30 Personen angehalten wurden, die dort Diebstahl anzukaufte und auf Land zu verkaufen pflegten.

Das Gebärenbemaßungamt in Prag verkündet, daß zwecks Reinigung der Amtslokale am 25. und 26. d. M. nicht amtlich wird. Der Dienst

wird nur in den Expedienzen, in der Abteilung für direkte Zahlung der Gebühren, in der Abteilung der Liquidationsbücher und in der Telefonzentrale versehen werden.

### Bezirksorganisation Prag

der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Montag, den 21. Oktober 1935, abends 8 Uhr im Paradiesheim, Prag II, Karovni 4, Disziplinabend. Thema:

### Die Krise des Kapitalismus und die Marxische Theorie.

Referent: Genosse Werner Cohn.

In diesem Abend sind alle unsere Mitglieder eingeladen.

Die Bezirksvertretung.

### Kunst und Wissen

Direktor Šumfál gestorben. Im Alter von 63 Jahren starb der Direktor der Strana-Planeta in Prag, Josef Šumfál. Der Verstorbene befaßte sich mit Kunst und Poesie und überlegte die Librettos von fast 40 Opern, Oratorien und Mantaten. Besondere Aufmerksamkeit wendete seine Heberleistungen dem Varietal und anderer Werke. Er überlegte auch viele Vieder und Chöre. Viele Jahre hindurch war er auch als Puffmeister tätig.

Die „Doppeldienstler“. Das Lustspiel „Das Doppeldienstler“ von Martin Sekerka lacht viele Menschen ins Ständebild. Denn das Thema des Stückes, die Frage der mißbräuchlichen Heberleistungen des Varietal und anderer Werke. Er überlegte auch viele Vieder und Chöre. Viele Jahre hindurch war er auch als Puffmeister tätig.

Der andere war schon älter, verheiratet, auch gefährlicher. Der letzte vom Wiederverlauf. Jugendwo werden Kanarellen etc. angetrieben, von ihm signiert und dann geht er als nothelfender Maler los. Je nach Bedarf ist er national, kommunist, Jude oder was gerade gebraucht wird. Bei ihm liegt es in der Familie. Sein Vater, ein reichlicher Bauer, hatte sein Vermögen in Pferdeerennen umgesetzt und er war hier in Prag hängen geblieben. Er wird schon von den Großen der Unterwelt zu kleineren Missionen herangezogen und weiß einiges von den Geheimnissen um die letzten großen Bilderdenkmäler, bei denen es in die Hunderttausende ging.



Marlene Dietrich

in dem Film „Die Frau und der Hampelmann“

Ein brennendes, schwer lösbares Problem, ein Produkt der heutigen scharfen Wirtschaftskrise. — Die Einstudierung Sojta Kováts hatte amüsante Einfälle. Smolík, Haas und Neumann zeigten gelungene Töne der verblüfften Männer unter dem Kostüm einer rickigen Weiberberufstätigen und Heberleistungen.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch 8 Uhr: Die Afrikanerin, B. I. — Donnerstag halb 8: Artisten, C. 2. — Freitag halb 8: Der Wette Student, D. I. — Samstag halb 8: Der Feldherrnhügel, Erstaufführung, A. 2.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute Mittwoch 8 Uhr: A. I. — Samstag 11 und freier Verkauf. — Donnerstag 8: A. I. — Theatergemeinde des Kulturverbandes 1934/35 und freier Verkauf. Freitag 8: R. A. d. h. e. n für alle, volkstümliche Fortsetzung. — Samstag 7 1/2: Im Londoner Rebel, Erstaufführung.

### Vorträge

Oberlehrer Alfred Šolc, der bekannte Prager Schulmann, spricht am Montag, dem 21. Oktober, um 20 Uhr im großen Saal des Handwerkervereins, Emeckagasse, über das Thema „Der sozialistische Gedanke in der Erziehung“. Eintritt frei.

### Der Film

#### Die Götter amüsieren sich

Es ist den Nachbarn im Dritten Reich nicht gelungen, den Bis aufzuarbeiten. Im Gegenteil: er wuchert üppig trotz aller Strafandrohungen, denn er ist die Sprache derer geworden, die man in der Öffentlichkeit zum Schweigen gebracht hat, die Horn, in der sich die Unzufriedenen und Angestimmten miteinander verständigen müssen. Und gerade deshalb haben die Nachbarn des Dritten Reiches den Bis verboten und verboten, und der gleichgeschaltete Lustspielkennner hat noch ein Problem: ohne den Bis aufzunehmen. Weitens hilft man sich durch die operettenhaften Mittel des Wüßens, Singens, Verwechslens und Verkleidens, manchmal aber flüchtet man in die zeitliche und räumliche Ferne, um sich da über etwas ganz Entlegenes lustig zu machen. Und so hat die Ufa, die voriges Jahr die Prinzessin Turandot und die alten Götter beruht hat, diesmal die alten Götter wieder tapfer aufs Korn genommen.

Aber da selbst zwischen griechischen Göttern und braunen Boyzen noch Parallelen zu finden wären, haben sich die Autoren dieses Films noch dämmer gestellt als sie sind. Ihre „Bearbeitung“ der Amphitron-Sage ist weder Satire noch Parodie geworden, sondern ein plumper Mist mit Verben, die einseitiger und geschmackloser sind als die eines Kaiser-Theaters, mit dumpfigem Benehmen an billigen Anarchismen, ordinären Redewendungen und komisch sein sollenden Chören. Ein klägliches Madwort, das der schon dargelegte gläubige Reinhold Schünzel mit wohlfeilem, ähnelndem Aufwand den Amphitron-Komödien Melibres und Heinrich von Kleists gegenübergestellt hat.

Daß der Sch. Geld Willi Frisch die Hauptrolle spielt, ist ganz in der Ordnung. Daß Paul Kemp und die alte Sandoz um Lacherfolge bemüht sind, ist unnötig. Daß aber die junge Schauspielerin Käthe Gold, die vor drei Jahren in dem Russe stand, die beste deutsche Götterdarstellerin zu sein, hier (als Alkmene) Verbe deklamieren muß wie „Frauen von Teben, wollt ihr nicht endlich Ruhe geben“, das ist kurz gefaßt, eine Schande.

### Jana

Innerhalb des heimischen Films hat dieses bäuerliche Drama insofern eine Bedeutung, als es weitgehend vom Atelier befreit ist und die Regie wieder zu den Landschaftsaufnahmen hingeführt hat, die früher zum besten Bestand des tschechischen Films gehörten. Die Regisseure Šmek und Land vor allem der Kameramann Jaroslav Vlasik haben bei diesen Freilichtaufnahmen gute Arbeit geleistet, die zumeilen mit den Mängeln des Manuskripts und der Darstellerei veröhnen. Das Bauerndrama von dem verwaisten Mädchen, das in einem Gutshof Arbeit findet und dort zwischen der Liebe zu einem Charakteristen und einem zurückhaltenden edlen Bruder in beinahe tragischen Konflikt gerät, ist primitiv und unglaubwürdig, und bei den Darstellern erweisen nur die sympathische Helena Bulaš in der Titelrolle und Jitka Stepanek als edler Bruder Interesse. (Es wird später Gelegenheit sein, auch die deutsche Fassung dieses Films zu sehen, in der bekannte Wiener Schauspieler die Hauptrollen spielen.)

Das Land der Verheißung. Ein Propagandafilm vom zionistischen Aufbau in Palästina, der des Themas wegen interessieren kann, aber nicht lebendig und vielseitig genug ist, um dem einigermäßen unrichtigen Aufbau neue Einblicke bieten zu können. Aufnahmen von der landwirtschaftlichen Arbeitsarbeit im Emek, Bilder von Jerusalem, von den Bauten und der Industrie in Tel-Aviv wechseln miteinander ab. Auch eine Aufnahme vom Amphitheater der Jerusalemer Universität (während einer Aufführung von Davids „Schöpfung“) ist zu sehen. Der (mehr werdende als informierende) Begleitvortrag ist in deutscher Sprache gehalten.

### Sport-Spiel-Körperpflege

#### Westböhmischer Arbeitersport

Die Leichtathleten des Karlsbader Bezirks verfolgten am Sonntag den Städtewettkampf des Ausflüchtern gegen Ausflüchternbad. Bei nicht besonders günstigen Sportwetter erzielten die Flückener Sportler mit 929 Punkten über die Karlsbader den Sieg, welche es nur auf 860 Punkte brachten. Bei den Sportlerinnen war es umgekehrt. Ausflüchternbad stellte sich mit 791 Punkten vor Flückener; die Flückener Genossinnen erzielten 739 Punkte. Die wichtigsten Leistungen: Sportler: Hochsprung: Kippel (Flückener) 1.63 Meter, Angel: Kámer (Karlsbad) 9.60 Meter, Diskus: Pfeil (Karlsbad) 26.95 Meter, Schleuderball: Pfeil 39.05 Meter, Speer: Janda (Karlsbad) 38.85 Meter. — Sportlerinnen: Angel: Köhler (Karlsbad) 7.37 Meter (4-kg-Angel), Weitsprung: Rejzlo (Karlsbad) 4.25 Meter, Hochsprung: Káil (Flückener) und Runge (Karlsbad) je 1.26 Meter, 60 Meter: Janda (Karlsbad) und Langstein (Flückener) je 8.4 Sek., Schleuderball: Köhler 24 Meter.

In Eger wollte eine Handballmannschaft aus Ladovík, welche 2:1 geschlagen wurde; zwei gleichwertige Mannschaften zeigten ein schönes Spiel. In Liebenstein bei Eger spielten Raffballeer aus Daiselbach bei Falkenau; 6:1 gewannen die Heimischen.

Die Fußballer des 1. Bezirks siegreich. Sonntag waren alle Mannschaften des Karlsbader Gebietes in der ersten Klasse siegreich. Selbst der neue „Erstklassige“ Schanlau holte sich aus Franzensbad die zwei Punkte und Ausflüchtern gewann in Unterreichenau. Westböhmen wollte in Raierhöfen und machte die Spielstärke des Kreismeisters verspüren. Wenn auch unter Kreismeister durch die verdrängten Reihen der Fußballerungen um den ehrlich erkämpften Bundesmeistertitel gekommen ist, beweist die weiterhin erfolgreiche Tätigkeit dennoch die hohe Qualität Raierhöfens und damit jene der westböhmiischen Fußballbewegung. Eine unerwartet hohe Niederlage erhielt die Rote El Čhodan in Drahomir und kommt damit um die sichere Spitzenführung. RSK Falkenau konnte sich in Altrobauch auch seine Vorreiterrolle halten; die Borgellaner kommen dadurch wieder an die Tabellen Spitze und der BSK wandert auf den sechsten Platz zurück. Die Eibenberger Sportbrüder haben auf eigenem Platz auch gegen den Nachbarverein Neudorf das Spiel verloren, sie werden also einweisen noch den Tabellenabstuf bilden.

Die Resultate vom Sonntag: BSK Raierhöfen gegen BSK Gröblich 4:1, Ausflüchtern gegen Rote El Čhodau 5:0, Sportbrüder Eibenberg gegen BSK Neudorf 2:3, Ausflüchtern gegen BSK Schanlau 1:2, BSK Altrobauch gegen RSK Falkenau 4:2, Ausflüchtern gegen Ausflüchtern 2:4, BSK Eger gegen BSK Drahomir (Dra) 1:0, BSK RSK gegen Rapid Karlsbad 1:1, Ausflüchtern gegen Viktoria Čhodau (Ziel-Verband) 6:1.

#### Die Tabelle der 1. Klasse

BSK Altrobauch	4	3	1	0	7	14:6
Ausflüchtern	5	3	1	1	7	12:4
Rote El Čhodau	5	3	1	1	7	10:11
BSK Raierhöfen	4	3	0	1	6	11:6
Ausflüchtern	4	3	0	1	6	6:3
RSK Falkenau	5	3	0	2	6	13:12
BSK Neudorf	5	2	1	2	5	11:10
BSK Schanlau	4	2	0	2	4	9:8
Ausflüchtern	5	2	0	3	4	11:17
BSK Gröblich	2	1	0	1	2	6:5
Ausflüchtern	5	1	0	4	2	7:10
Ausflüchtern	5	1	0	4	2	6:18
Sportbr. Eibenberg	5	0	0	5	0	6:18

### Sport der Prager DSJ

Die DSJ Smichov trug am Sonntag die Landstreckenwettkämpfe des Nejarar-Memorials aus. Das 10-Kilometer-Laufes (es waren aber nur 9.5 km) gewann Kolin (DSJ Robotin) in 32:27.4 Min. vor Komárek (DSJ Vilse) in 32:50.3 Min. Außer Konkurrenz lief Bicak (DSJ Böh. Brod), der mit 20 Meter Vorsprung vor dem offiziellen ankam. Es starteten insgesamt 19 Sportler. — Im 10-Kilometer-Gehen (14 Teilnehmer) siegte Sooboda (DSJ Smichov). Außer diesem wurden nur noch drei gewertet; sechs mußten disqualifiziert werden. — Heber 10-Kilometer-Gehen, wie du kannst“ (über 35 Jahre) siegte von acht Startenden Riffel (DSJ Diner u. Wl.) in 39:59.8 Min. — Das Laufen der Frauen über 1500 Meter wurde annulliert, daß nur eine Strecke von 500 Meter absolviert wurde.

Das Hasena-Turnier der DSJ Smichov, an dem zehn Mannschaften teilnahmen, wurde von der Mannschaft der DSJ Kbnice gewonnen. Der Kreismeister DSJ Bobhrad renanzierte mit dem Turniersieger 2:2 und verlor durch Los gegen Smichov konnte er nur einen knappen 2:1-Sieg buchen.

Ausflüchtern-Bundesmeisterschaft in Fußball. Gegen das letzte Entschickungsspiel Meißel-Raierhöfen wurde Preteu eingebracht. Die Bundesmeisterschaft hat dem Protekt statgegeben, so daß für das Jahr 1935 vorläufig kein Bundesmeisterschaftstitel verliehen wurde. Wir bitten um Kenntnisnahme und ersuchen, einen Mißbrauch des Titels bei der Propaganda zu vermeiden. — Die Bundesmeisterschaft.

Zeugbedingungen: Bei Aufstellung ins Haus oder bei Oeusu durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Anierate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einfindung der Retourmarken. — Die Zeitungskorrekturen werden vor der Post- und Telegraphendirektion mit Etsch Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerel: „Oks“ Druck, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.